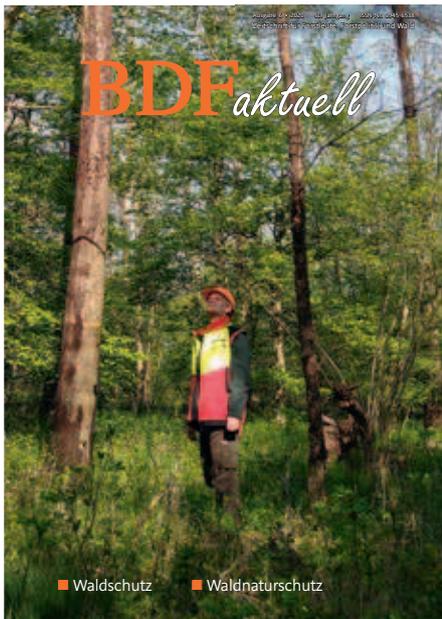


BDF *aktuell*



■ Waldschutz

■ Waldnenschutz



Lars Neumeyer, Anwärter im Forstamt Nienburg, begutachtet einen abgestorbenen Bergahorn, Folge des Befalls mit der Rußrindenkrankheit *Cryptosoma corticale*, die durch die Klimaextreme der letzten Jahre begünstigt wurde. Foto von Uwe Niedergesäss



Spruch des Monats

Neun Zehntel unseres Glücks beruhen allein auf der Gesundheit.

Arthur Schopenhauer

INHALT

Titelthema

Waldschutz: Rußrindenkrankheit an BAH	4
Wald 2020 – quo vadis?	7
Forschungsschwerpunkte an der NW-FVA	8
Neue Abteilung Waldnaturschutz	10
Studieren zu Zeiten von Corona?	12

Aus den Ländern

Wald und Forstwirtschaft systemrelevant	13
Forst-Trainees bei BaySF	15
Saufänge in Bayern genehmigt	17
BDF Brandenburg für Einheitsforstamt	18
Rolf Wagner 80 Jahre	21
Die Zeit des Nichtwissens	22
Verbandsarbeit und Corona	24
Landwirtschaftskammer Niedersachsen:	
Personalratswahlen ein Erfolg für den BDF	26
Kommentar: Waldsterben in NRW	27
Grußwort von Jochen Raschdorf	29
Osterhasen im Saarforst	30
Unglaubliches aus Sachsen	31
Coronahilfe für den Wald	32
Bundesforst: Mix aus Jugend und Erfahrung	33

Personelles

Freud und Leid	34
----------------	----

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF), Geschäftsstelle, Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (030) 65 700 102, Telefax (030) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion
Verantwortlicher Chefredakteur: Armin Ristau, Silberborner Straße 1, 37586 Dassel, Telefon (05564) 91122 (p), bdf.aktuell@t-online.de
Gesamtherstellung und Vertrieb: Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538 **Bestellschrift, Anzeigen:** Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 4 62 90-0, Telefax (0 23 85) 7 78 49 89, anzeigen@wilke-mediengruppe.de **Bezugsbedingungen:** BDF AKTUELL erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. **Redaktionsschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BaWü), Robert Nörr (By), Uwe Honke (Br), Dr. Manfred Johann (He), Anton Schabl (MV), Henning Ibold (Nds.), Ute Messerschmidt (NRW), Thomas Publitz (RLP), Philipp Klapper (Saar), Wanda Kramer (SN), Astrid Eichler (SN-A), Christian Rosenow (Sch-H), Jens Düring (Th), Kathrin Müller-Rees (Bundesforst) **Bildnachweise:** Uwe Niedergesäss (Titelseite, S. 4, 5), Forstamt Remscheid (S. 7); Böckmann (S. 8), Dr. Jan Evers (S. 9), Peter Meyer (S. 10, 11), Jörg Ullrich (S. 12), BDF Bayern (S. 13, 14, 16), Dr. Gero Hütte-von Essen (S. 21), A. Ristau (S. 22), Jörg Jahrmärker (S. 24), BDF Niedersachsen (S. 26), Ute Messerschmidt (S. 27 oben, S. 28), Moritz Volkmann (S. 27 unten), Michael Weber (S. 30), Wanda Kramer (S. 31), ThüringenForst – Dr. Horst Sproßmann (S. 32), KMR (S. 33), colourbox.de (S. 36)



Das **Kennwort** für den geschützten Internetzugang lautet im Juni: **feder** Benutzername: **bdf**



Liebe Kolleginnen und Kollegen!

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition

Zu Beginn der Vegetationsperiode hat das Bundeslandwirtschaftsministerium die neuesten Zahlen zur Waldkrise veröffentlicht: Aktuell sind 245.000 Hektar Waldbestände durch Kalamitäten der vergangenen zwei Jahre fast völlig zerstört worden. Das ist fast exakt die Zahl, die der BDF schon im Herbst 2019 prognostiziert hat, und diese Fläche ist mehr als ein Drittel größer als die Gesamtwaldfläche Schleswig-Holsteins. Das sind erschreckende Größenordnungen! Und die Sorgen sind beim Blick in den Regenmessbecher im April und Mai nicht kleiner geworden. Beste Startbedingungen für die Borkenkäfer in den vorgeschädigten Fichtenbeständen. Aber auch viele Laubbaumarten sind durch Dürre geschwächt und neuartige Schaderreger gefährdet. Einige Rotbuchen in meinem Revier, die Ende August ihre noch grünen Blätter abgeworfen haben, sind in diesem Frühjahr leider nicht mehr ausgetrieben.

Eine weitere Schadholzwelle wird den bereits am Boden liegenden Holzmarkt weiter stark belasten. Mehr als 80 % der Forstbetriebe verzeichnen eine schlechte Geschäftslage. Über alle Waldbesitzarten hinweg muss daher die Hilfe verstetigt werden. Denn es geht schon lange nicht mehr nur um einzelbetriebliche ökonomische Folgen, sondern um schwerwiegende ökologische Auswirkungen und die Grundfeste der Daseinsvorsorge.

Das hat auch der Wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik der Bundesregierung in seiner Stellungnahme zur Waldstrategie 2050 festgestellt. Es sei zu befürchten, dass Lasten des Waldschutzes, der Wiederaufforstung, des Waldumbaus und der Verkehrssicherung sowie das Bereitstellen von Ökosystemleistungen zukünftig nicht mehr gestemmt werden können. Entsprechende Förderinstrumente müssen daher dringend etabliert werden.

Deshalb ist es sehr zu begrüßen, dass wissenschaftliche Einrichtungen wie die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt sich zukünftig verstärkt

den gesellschaftlichen Anforderungen an den Wald zuwenden werden. Ohne Anschlussfähigkeit von forstlichen Konzepten an die gesellschaftlichen Megatrends wird eine Rechtfertigung naturverträglicher Waldwirtschaft zukünftig kaum gelingen. Ein notwendiger und begrüßenswerter Schritt war deshalb auch die Einrichtung einer Abteilung Waldnaturschutz in der NW-FVA. Die Forstwirtschaft muss ihr Profil und ihre Kompetenz im Bereich des Waldnaturschutzes weiter deutlich schärfen. Die thematischen Schwerpunkte sind richtig gesetzt. Für die offenen Fragen in diesen Themenfeldern brauchen wir möglichst schnell praxistaugliche Antworten.

Die Wissenschaft ist naturgemäß stark mit der Lehre verbunden. Diese wird auch an den forstlichen Hochschulen und Bildungszentren wegen der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie vor große Herausforderungen gestellt. Das trifft ebenfalls für die Referendariate, Anwärterdienste, Trainees und Berufsausbildungen zu. Allen, die hier für die qualitätsvolle Ausbildung des forstlichen Nachwuchses Verantwortung tragen und kreative Lösungen entwickelt haben, sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt! ■

Horrido!

Ihr
Ulrich Dohle



Rußrindenkrankeheit an Bergahorn

Praxiserfahrungen aus der Revierförsterei Memsen, Niedersachsen



Verschiedene Stadien der Rußrindenkrankeheit: zunächst Nekrosen und erste erkennbare Risse in der Rinde, dann abgeplatzte Rindenbereiche mit matschschwarzen Sporenlagern und schließlich flächige Sporenlager am abgestorbenen Bergahorn

Durch die Trockenheit und Hitze der letzten beiden Jahre 2018 und 2019 sind nicht nur bekannte Schad-erreger in größerem Umfang aufgetreten. Auch die Ausbreitung bisher wenig in Erscheinung getre-ter Pilzkrankungen, wie der Rußrindenkrankeheit (*Cryptosoma corticale*), wurde durch die extremen Witterungsverhältnisse der beiden vergangenen Jahre begünstigt. Der Erreger der Rußrindenkrankeheit *Cryptosoma corticale* stammt ursprünglich aus

Nordamerika. Im Jahr 2006 wurde dieser erstmals in Deutschland nachgewiesen. Mittlerweile ist die Rußrindenkrankeheit über das gesamte Bundesge-biet und in mehreren Staaten Europas verbreitet.

Der am stärksten betroffene Forstort der Försterei Memsen, Nds. Forstamt Nienburg, ist ungefähr 57 Hektar groß und überwiegend von Eichen- beständen geprägt. Ahorn-(Eschen-)Bestände



nehmen ca. 1/3 der Fläche ein. Dieser Forstort liegt in der ehemaligen Weser-Aue. Die Standorte sind größtenteils stark stauend und grundwasserbeeinflusst und das Bodensubstrat ist überwiegend durch sandige bis tonige Lehme gekennzeichnet.

Erfahrungen und Umgang

Die Bergahorn-Bestände nahmen eine Fläche von insgesamt 16 Hektar ein, von denen ca. 12 Hektar unterschiedlich intensiv befallen waren. Das Ausmaß des Befalls war in jüngeren und schwächeren Beständen größer als in älteren und stärkeren Beständen. Die Entwicklung der Rußrindenkrankheit begann bereits 2017/2018 und verstärkte sich seitdem.

Die Bestände wurden bereits in anfänglichem Krankheitsstadium aus- und nur die erkennbar befallenen angezeichnet.

Befallszeichen

Die ersten Anzeichen, dass die Rußrindenkrankheit ausgebrochen ist, können im Sommer an Welkeerscheinungen der Krone und am beginnenden Absterben von Ästen erkannt werden. Außerdem können bereits dunkle Verfärbungen und Risse in der Rinde auftreten, die sehr unscheinbar sind. Sobald man an diesen Stellen mit einem Reißhaken die Rinde und das Kambium entfernt, kann eine anfängliche Braunfärbung des Splintes zum Vorschein kommen. Im weiteren Krankheitsverlauf können auch Schleimflussflecken auftreten. Die Entwicklung der Rußrindenkrankheit breitet sich von der Krone abwärts aus. Wenn im gesamten Stammbereich die Rinde abgeplatzt ist und die mattschwarzen Sporenlager offen liegen, ist der Baum meist abgestorben. Das Splintholz verfärbt sich durch den Pilz bräunlich bis grünbläulich.

Stabilität

In der unmittelbaren Folge befallen Weißfäulepilze das Holz und bewirken eine rasante Verschlechterung der Stabilität. Das bedeutet für Bereiche mit erhöhter Verkehrssicherungspflicht, die betroffenen Bäume unverzüglich zu beseitigen.

Dieser Verlauf ist auch in der Waldschutzinformation 10/2018 und der entsprechenden Ergänzung der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA, Abteilung Waldschutz) beschrieben. Außerdem existiert eine Musterbetriebsanweisung der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG). Es wird für Deutschland davon ausgegangen, dass der Erreger *C. corticale* bereits flächendeckend letal vorhanden ist und bei warmer und trockener Witterung zum Ausbruch kommen kann.

Behandlung

Da der Umgang mit der Krankheit unklar war und andere Kalamitäten größere Aufmerksamkeit erforderten, wurde diese Fläche hintangestellt. Demzufolge vergrößerte sich der Schaden in diesen Beständen sehr stark. Letztlich fiel die Entscheidung, die betroffenen Bestände vollständig zu ernten. Einerseits sollte dies aus Gründen der Flächenbegehrbarkeit für eine Folgekultur geschehen, andererseits bot sich die Möglichkeit, noch nicht befallenes, stärkeres Holz zu ernten. Da der Standort für den Bergahorn offensichtlich in solchen Extremjahren nicht genügend pflanzenverfügbares Wasser bereithält, ist davon auszugehen, dass der Bergahorn mittelfristig aus diesem Forstort in jedem Fall verschwindet.

Im Vorfeld der endgültigen Entscheidung und Planung wurde die NW-FVA beratend hinzugezogen. Außerdem soll in einem kleinen, vollständig unbehandelt gelassenen Bestand die Ausbreitung der Rußrindenkrankheit ab Frühjahr 2020 untersucht werden.

Arbeitsschutz

Aus Arbeitsschutzgründen wurde auf eine motormanuelle Ernte verzichtet und vollständig mit Harvester und Forwarder gearbeitet. Auf Empfehlung der NW-FVA soll der Maschineneinsatz zusätzlich bei feuchtem und möglichst windstillem Wetter durchgeführt werden. Darüber hinaus gab es Anweisung an die Maschinenführer, die Kabine zu jeder Zeit geschlossen zu halten und die Lüftung nicht auf Außenluft zu schalten. So sollte ein Kontakt mit den Sporen verhindert werden. Die Sporen oder auch Konidien können unter Umständen zu allergischen Reaktionen unterschiedlichen Ausmaßes führen. Ebenfalls möglich sind entzündliche Veränderungen der Lungenbläschen. Auch hier gibt es Hinweise in den Waldschutzinformationen der NW-FVA und auch des Landesbetriebes Wald und Holz NRW (Waldschutz-Infomeldung Nr. 2/2020). Das Julius-Kühn-Institut schätzt das Erkrankungsrisiko als gering ein. Gefährdet seien lediglich Personen, die berufsbedingt ständig den Sporen ausgesetzt sind bzw. bei denen Vorerkrankungen der Lunge bestehen.

Das Fällen der größtenteils schon weißfaulen Bäume verlief unerwartet unproblematisch, da mit der Gefahr abbrechender Kronen gerechnet worden war.

Insgesamt wurden ca. 1050 Kubikmeter (88 m³ je Hektar) geerntet und aufgearbeitet. Einige wenige starke und gesunde Bergahorne wurden weiterhin in der Fläche belassen. Die Sortierung wurde strikt nach (äußerlich erkennbar) erkrankten und nicht erkrankten vorgenommen. So war es möglich, eine geringe Menge Abschnitte (1 %) an einen Schreiner und ebenfalls nicht erkranktes, schwächeres Holz an einen Brennholz-Kunden (22 %) zu verkaufen. Darüber hinaus ist das Kronenholz für Energiehackholz vorgesehen und macht ca. 64 % der Sortimente aus, wobei diese Mengenschätzung ein sehr grober Schätzwert ist. Ebenfalls ausgehalten wurde Industrieholz für die Zellstoffgewinnung (Anteil ca. 13 %). Alle Käufer wurden vom Forstamt Nienburg über die Situation informiert und aufgeklärt. Außerdem wurden sie darauf hingewiesen, das Holz innerhalb kürzester Zeit abzufahren und zu verwerten. Die energetische und stoffliche Nutzung ist nach Einschätzung von Wald und Holz NRW in entrindetem Zustand unbedenklich. Bei der Abfuhr des Energiehackholzes und des Industrieholzes sollte vorsorglich die Ladung abgedeckt werden, um Sporenflug zu verhindern.

In anderen Bergahorn-Beständen auf weniger schweren Standorten des Reviers Memsen kann man anfängliche schwarze Nekrosen am Stamm erkennen. Möglicherweise ist die Rußrindenkrankheit bereits auch in diesen Beständen letal vorhanden, aufgrund deutlich mehr pflanzenverfügbaren Wassers aber noch nicht zum Ausbruch gekommen. Das sollte jedoch kein Grund für einen „vorsorglichen“ Einschlag gesunder Bäume sein, da sich der Bergahorn auf geeigneten Standorten von der Rußrindenkrankheit durchaus erholen kann. Die Fragestellung für die Zukunft ist, ob auch schon die kleinen anfänglichen Nekrosen eine umfangreichere Holzentwertung durch Verfärbungen hervorrufen. ■

*Lars Neumeyer
Forstinspektor-Anwärter am
Niedersächsischen Forstamt Nienburg*

Besuchen Sie uns auch im Internet
unter www.bdf-online.de

Wald 2020 – *quo vadis?*

Der Kölner Kabarettist Jürgen Becker, bekannt aus den WDR-Mitternachtsspitzen, würde vielleicht so anfangen: „Jetzt stelle mer uns doch erst mal ganz doof un fraren, wat wolle mer eijentlich fürne Wald bei uns han?“

Forstfachlich frei übersetzt könnte das auch heißen: Welche Anforderungen an den Wald von heute und morgen stellen eigentlich Forstleute, Waldbesitzende, Politik und Gesellschaft?

Dieser Wald sollte wohl am besten: gesund, gemischt, stabil, ertragreich, zuwachsstark, schön, immer wieder selbstverjüngend, abwechslungsreich, mit dicken Bäumen, auch mit Totholz, aber auch mit reichlich (zahlreichen und artenreichen) jungen Bäumchen, geeigneter Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen, Filter und Spender für saubere Luft und bestes Wasser u. v. m. sein, vielfältige Erholungsangebote liefern und übertragen.

Und wie sieht der Wald von heute tatsächlich vielerorts aus?

Einfach nur beklagenswert, großflächig kahl geschlagen, abgestorben oder sicher bald absterbend, vielfach schlecht gepflegt, (zu) häufig nur aus einer Baumart bestehend, da meist multipel verbissen und langfristig entmisch, übernutzt, monoton, gefährdet usw.

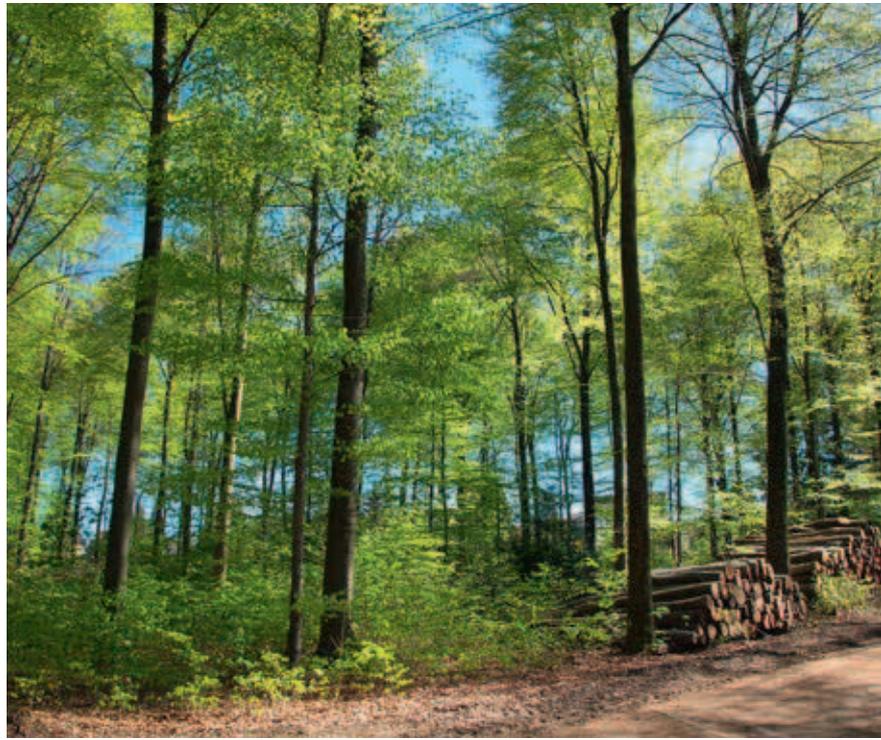
Ja, das sind sicher die krassesten Formen und Beispiele und es gibt durchaus auch andere, Hoffnung machende Beispiele.

Nach unzähligen seit dem Jahre 2018 stattgefundenen Waldgipfeln, Waldpakten, Task-Forces auf Bundes- und Landesebenen etc. frage ich mich heute, im April 2020, was mir als Leiter und uns als urban geprägtem Stadtforstamt mit Privatwaldbetreuung das bislang alles eigentlich tatsächlich gebracht hat.

Wie viel (unbürokratische) Hilfe ist bislang tatsächlich bei uns angekommen?

Im Ergebnis stelle ich resignierend fest, dass etwa genauso viel heiße Luft produziert wurde, wie derzeit durch unsere geplagten und abermals trockenen Wälder gepustet wird.

Die quälenden und laufenden Abfragen zur Ermittlung von Festmetern und Schadflächen an Verbände und Forstbehörden sind doch spätestens in 14 Tagen, wenn diese Zahlen auf Bundesländer- oder Bundesebene zusammengetragen und ausgewertet wurden, wieder veraltet und daher keineswegs valide.



Die Wälder im Stadtforstamt Remscheid auf dem Weg zum gemischten Dauerwald

Selbst kalkulierte Worst-Case-Szenarien zumindest für NRW mussten für das Jahr 2019 zwischenzeitlich anhand der vorliegenden Ist-Kalamitätsmengen um mehr als 100 % nach oben korrigiert werden. Bislang haben diese Anfragen geföhlt nur zu vollmundigen Ankündigungen, aber zu keinen faktischen Hilfen für meinen Forstbetrieb geführt.

Wie viele hundert Millionen Euro wurden uns Forstleuten im vergangenen Jahr noch mal zugesagt?

Von der aktuellen Corona-Pandemie konnten und sollten wir eines lernen:

Politik und Gesellschaft hören in Krisenzeiten auf Aussagen von Wissenschaftlern. Tun sie das seit 2018 eigentlich auch ausreichend im Zusammenhang mit den katastrophalen Waldschäden?

Hier sähe ich unsere forstliche Verbandslandschaft jedenfalls viel mehr in der Pflicht, genau das einzufordern, um endlich eine nachhaltige Waldwende einzuleiten und den Schaltes umzulegen.

Millionen und Milliarden für Aufforstungen nur mit anderen Baumarten werden unsere Probleme nicht wirklich lösen, wenn neben den notwendigen klimatischen Voraussetzungen nicht auch passende rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen werden. Es sei denn für die eigentlich notwendigen

(und bilanziell überfälligen) außerplanmäßigen Abschreibungen auf die Anlagebilanzen der öffentlichen und privaten Forstbetriebe. Aber darüber wird eben besser nicht gesprochen.

Auch wird über Waldbrandprävention und deren unbedingt verbesserungswürdige technische Ausstattung nur dann gesprochen, wenn es, wie im April in NRW (Waldbrände in Gummersbach, Olpe, Niederkrüchten) mehrfach zu beklagen, vielleicht schon zu spät ist.

Wir benötigen endlich eine immer wieder geforderte neue Wald- und Jagdgesetzgebung und ein längst überfälliges, tatsächlich waldfreundliches Umdenken auch in den Köpfen vieler Forstleute, Waldbesitzer und Verbandsfunktionäre.

Wäre das Narrativ unseres forstlichen Tuns nicht viel anschlussfähiger und in einer zunehmend (naturentfremdeten) kritischen Gesellschaft akzeptiert, wenn wir als Hauptziel unserer Waldbewirtschaftung ausgeben würden:

Wir wollen Wald-Ökosystemdienstleistungen nachhaltig und optimal erfüllen – also die bestmögliche, sicherste und dauerhafteste Verbindung von Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Bekanntlich eignen sich dauerwaldartige und gemischte Waldstrukturen dafür eigentlich am besten. Warum machen wir es dann nicht auch und setzen dies zumindest für die uns anvertrauten öffentlichen Wälder um und schaffen die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen für diesen Waldumbau?

Von der Corona-Pandemie könnten wir auch lernen: Alles kann und muss in Krisenzeiten infrage gestellt werden dürfen – warum nicht auch in der aktuellen Waldkrise?

Packen wir es endlich an, die Zeiten dafür werden nie besser werden. ■

*Markus Wolff
Leiter des Stadtforstamtes Remscheid und
Vorstandsvorsitzender der
Waldgenossenschaft Remscheid eG*

Forschungsschwerpunkte an der NW-FVA



*Dr. Thomas Böckmann
ist seit 1. April Direktor
der Nordwestdeutschen
Forstlichen Versuchsanstalt*

Die Herausforderungen des „globalen Wandels“, wie z. B. weltweite Waldvernichtung, Weltbevölkerungswachstum, Rohstoffverknappung und nicht zuletzt der Klimawandel, haben mittel- und unmittelbare Auswirkungen auf unsere Ökosysteme. Vor allem der Wald steht hier wegen der klimagünstigen Wirkungen im besonderen Fokus. Somit ergeben sich auch für die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) neue Herausforderungen, um Antworten auf die Fragen der forstlichen Praxis, aber auch der Gesellschaft zu finden.

Klimawandel

Natürlich sind Klimaschutz und -anpassung prioritäre Forschungsschwerpunkte. Hier geht es vor allem um die Erforschung der klimabedingten Veränderungen und Risiken für den Wald (Bodenwasser- und Kohlenstoffhaushalt, Durchwurzelung, Trockenstress, Grundwasserneubildung, Nährstoff-

entzug, Kalkung, Standort-Leistungsbezug u. a.), um daraus dann Szenarien und Optionen für eine klimaangepasste Waldentwicklung bzw. einen standortsabhängigen Waldschutz zu erstellen. Nicht zuletzt geht es vor allem auch um die Identifikation von klimaangepassten Baumarten.

Die wirtschaftliche Situation aller Betriebe in der Urproduktion ändert sich erheblich mit dem Klimawandel. Die Entwicklung eines Risikomanagements unter Berücksichtigung der Erhaltung der Standortpotenziale, der Verbesserung der bestehenden Monitoringsysteme für Boden und Wald(-Schäden) und der Entwicklung von internetbasierten Modellen zur Risikoabschätzung steht dabei im Fokus der Forschung. Auch soll der Sicherung der Rohholzversorgung durch effizientere Rohholzverwertung, mittelfristige Bedarfsanalysen der Energie- und Holzsparte sowie angepasste Aufkommensprognosen und Bereitstellung von leistungsstarkem, klimabezogenem Vermehrungsgut Beachtung geschenkt werden.

Ein weiterer Schwerpunkt der Forschung ist die Sicherung der Biodiversität, über die in einem weiteren Beitrag aus der NW-FVA anlässlich der Gründung der Abteilung Waldnaturschutz berichtet wird.

Die zukünftige Steuerung der Betriebe muss sich den verändernden Rahmenbedingungen anpassen. Neben der Dynamisierung der Standorterfassung sind die Weiterentwicklung der Inventur- und Planungsmethoden, die Anpassung der Waldschutzkonzepte, die Sicherung der Nährstoffnachhaltigkeit und die Entwicklung von Qualitätsstandards in der biologischen Produktion (u. a. in der Pflege, Verjüngung und Nutzung) wichtige Ansätze, um die Betriebe für den Klimawandel zu rüsten.

Gesellschaftliche Anforderungen

Gesellschaftliche Anforderungen an den Wald haben sich wirksam verändert und bedürfen einer näheren, wissenschaftlichen Betrachtung. Die Forstwirtschaft muss sich vermehrt einer ethisch-moralischen Rechtfertigung der nachhaltigen Holznutzung unterziehen. Die bisherige Öffentlichkeitsarbeit und die Umweltbildung scheinen nur noch teilweise zu greifen. Daher gilt es, Leitlinien und Konzepte zu entwickeln, die die gesellschaftlichen Megatrends zur Stärkung der eigenen Positionierung nutzen und der Sicherung einer nachhaltigen, naturnahen Forstwirtschaft dienen.

Waldschutz und Verjüngung

Die derzeit größte Herausforderung ist die Borkenkäferkalamität. Die Gefährdungslage durch Borkenkäfer hat sich auch in den 4 Trägerländern der



NW-FVA aufgrund der letzten Extremsommer 2018/19 weiter zugespitzt. Noch nie wurden in einem Frühjahr derart hohe Anzahlen bereits vorhandener, überwinterteter Borkenkäfer erwartet. Riesige Käfermengen treffen auf vom Wassermangel nur wenig erholte Fichtenbestände; gleich zu Beginn der Käfersaison muss mit umfangreichem frischem Stehendbefall gerechnet werden.

Nicht nur in den stark geschädigten Regionen sind Forstbetriebe dabei, erhebliche Mittel in die neue Waldgeneration zu investieren. Aufgrund der weiter wachsenden Schadflächen kommen große Herausforderungen auf den Kulturschutz zu. Neben Trockenstress treten hohe Mäusedichten und schnell wachsende Rüsselkäferpopulationen zunehmend in Erscheinung. Komplexere und wachsende Waldschutzprobleme erfordern noch tiefergehendes Wissen der Waldbewirtschafter zu Fragen des integrierten Waldschutzes, der Risikoschwellenwerte und effektiver Bekämpfungsmaßnahmen. Aber auch aktuelle und schon bekannte Komplexkrankheiten mit hohem Schadenspotenzial (Maikäfer, ESP, Diplodia, Rußkrankheit, Wurzelschwamm u. a.) müssen weiter erforscht werden. Auch hier wird die NW-FVA mit Hilfestellungen und Beratungen zukünftig gefordert sein. ■

Erholung im Wald (hier an der Werra) ist gerade in Zeiten von Corona sehr gefragt

Dr. Thomas Böckmann

Neue Abteilung *Waldnaturschutz*



Der Naturwald Limker
Strang im Solling im
Jahr 2018

Die am 1. April gegründete Abteilung Waldnaturschutz der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt leitet Dr. Peter Meyer.

Klimawandel, Stoffeinträge, Senkung des Grundwasserspiegels, neuartige Baumkrankheiten und Veränderungen der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen – die Unsicherheiten für die Forstwirtschaft haben erheblich zugenommen. Auch die vergangenen beiden Trockenjahre und die diesjährige Frühjahrstrockenheit führen uns die Brisanz der Umweltveränderungen deutlich vor Augen. Gleichzeitig gehören Erhaltung und Wiederherstellung der biologischen Vielfalt zu den wichtigsten Voraussetzungen für die nachhaltige Nutzung unserer Wälder.

Lösungen für die Harmonisierung naturschutzfachlicher und forstwirtschaftlicher Zielsetzungen sind daher mehr denn je gefragt. Solche Lösungen müssen langfristig ausgerichtet sein und die unterschiedlichen Waldfunktionen berücksichtigen. Sie sind oftmals komplex und bedürfen einer substanziellen wissenschaftlichen Grundlage.

Abteilung Waldnaturschutz gegründet

An praxisnahen und wissenschaftlich fundierten Naturschutzkonzepten arbeitet das Team der am 1. April 2020 neu gegründeten Abteilung Waldnaturschutz. Die Gründung der Abteilung trägt sowohl dem allgemeinen Bedeutungszuwachs von Naturschutzfragen im Wald als auch der gestiegenen Flä-

che von Wäldern mit natürlicher Entwicklung in den vier Trägerländern der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt (NW-FVA), Niedersachsen, Hessen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein, Rechnung. In einem großen Teil dieser Naturwaldgebiete wird die Abteilung Waldnaturschutz zukünftig für Monitoring und Forschung zuständig sein. Sie baut damit auf der Arbeit des bisherigen Sachgebiets Waldnaturschutz/Naturwaldforschung auf.

Die neue Abteilung wird durch Dr. Peter Meyer geleitet und in die beiden Sachgebiete Naturwaldforschung sowie Arten- und Biotopschutz untergliedert. Um die umfangreichen neuen Aufgaben wahrnehmen zu können, sollen in naher Zukunft sechs neue Stellen für Felderhebungen und wissenschaftliche Mitarbeit eingerichtet werden.

Sachgebiet Naturwaldforschung

Für Dokumentation, Monitoring und Forschung in den Naturwaldreservaten sowie in zahlreichen weiteren Wäldern mit natürlicher Entwicklung ist das Sachgebiet Naturwaldforschung zuständig. Bei der langfristigen Untersuchung der natürlichen Waldentwicklung werden die folgenden thematischen Schwerpunkte verfolgt:

- Walddynamik nach Störungen wie Insektenbefall und Witterungsextremen (z. B. Stürmen, Trockenheit)
- Entwicklung der biologischen Vielfalt, auch im Vergleich zur forstlichen Bewirtschaftung
- Entwicklung der Baumartenzusammensetzung
- Dynamik der horizontalen und vertikalen Struktur einschließlich Alt- und Totholz
- natürliche Verjüngung

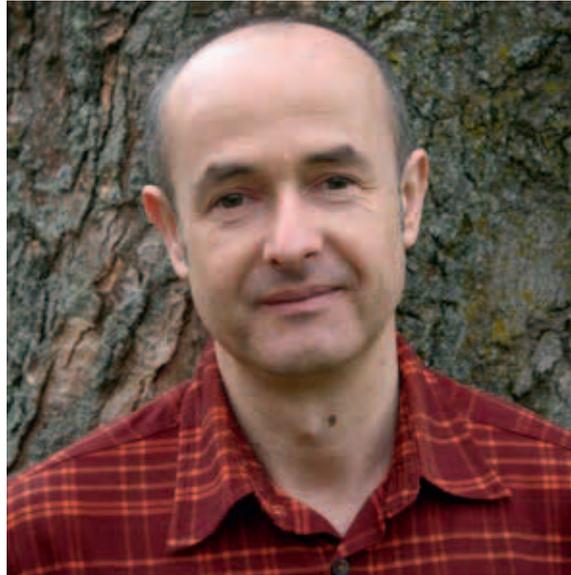
Darüber hinaus dokumentiert das Sachgebiet den Stand der Wälder mit natürlicher Entwicklung in den Trägerländern der NW-FVA (NWE-Informationportal, <https://www.nw-fva.de/index.php?id=678>), leistet Beratung in methodischen Fragen der Naturwaldforschung und bereitet die Forschungsergebnisse für die forstliche und naturschutzfachliche Praxis auf (s. <https://www.nw-fva.de/NwInfo/> und <https://www.nw-fva.de/index.php?id=679>).

Sachgebiet Arten- und Biotopschutz

Das Sachgebiet Arten- und Biotopschutz erarbeitet praxisorientierte Konzepte für Schutz, Pflege und

Regeneration der großen Vielfalt von Arten und Lebensräumen in unseren Wäldern. Im Zentrum der Betrachtung stehen dabei natürliche und naturnahe Waldlebensgemeinschaften sowie durch traditionelle, heute selten gewordene Waldnutzungsformen entstandene Biotope. Für deren Entwicklung sind neben den standörtlichen Bedingungen und dem Ausbreitungspotenzial der Arten auch die Landnutzungs- und Landschaftsgeschichte von wesentlicher Bedeutung. Die Renaturierung von Waldmooren oder Konzepte für die Wiederaufnahme historischer Waldnutzungsformen unter heutigen Rahmenbedingungen sind typische Beispiele.

Weitere Schwerpunkte bilden Verfahren für Monitoring und Wirkungskontrolle im Waldnaturschutz sowie die Weiterentwicklung von Indikatorensystemen für die biologische Vielfalt (z. B. Waldarten-, Naturnähe- oder Störungszeigerlisten). ■



Dr. Peter Meyer leitet die am 1. April gegründete Abteilung Waldnaturschutz der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt

Eckpunkte zur *Waldstrategie 2050*

Wie bereits berichtet, hat die Bundesregierung im Koalitionsvertrag vereinbart, die Waldstrategie 2020 fortzuschreiben. Der angedachte Zeithorizont soll sich bis zum Jahr 2050 erstrecken. Die neue Waldstrategie wird zurzeit in der Forstabteilung des Bundeslandwirtschaftsministeriums (BMEL) entworfen. Dabei werden die Verbände verschiedener waldrelevanter Interessengruppen eingebunden. Im Frühjahr 2021 soll die neue Waldstrategie vom Bundeskabinett verabschiedet werden.

Nun hat auch der Wissenschaftliche Beirat für Waldpolitik (WBW) beim BMEL eine Stellungnahme „Eckpunkte der Waldstrategie 2050“ abgegeben. Auf 75 Seiten äußert er sich ausführlich zu 10 verschiedenen Handlungsfeldern. Für uns als Berufsverband und Forstgewerkschaft ist das Kapitel 3 „Arbeit, Technologie und Digitalisierung“ von besonderer Bedeutung. Letztere hat in der alten Waldstrategie 2020 noch überhaupt keine Rolle gespielt.

Der WBW beschreibt deutlich die Herausforderungen der demografischen Entwicklung für die Forstbranche. Der Bedarf an qualifizierten Forstwirten könne bei Forstunternehmern im Inland häufig nicht mehr gedeckt werden. Insgesamt werden nach seiner Einschätzung die Aufgaben und Beschäftigungsverhältnisse auf allen Ebenen der Forstberufe vielfältiger und komplexer. Die Beschäftigungsverhältnisse bei forstlichen Dienstleistungsunternehmen seien darüber hinaus zum Teil unklar. Das

Outsourcing der vergangenen Jahrzehnte ist an Grenzen gestoßen bzw. hat diese vielfach offenbar schon überschritten. Der WBW fordert, dass es keine Zwei- oder gar Dreiklassengesellschaft in der Waldarbeit geben darf, bei der Regiearbeiter angemessene oder hohe soziale Standards genießen, während Arbeiten mit hoher Unfall- und Gesundheitsgefährdung und geringer Arbeitsplatzsicherheit auf Forstunternehmen und temporär beschäftigte Subunternehmer verlagert werden. Der WBW warnt außerdem davor, dass das zu erwartende zeitgleiche Ausscheiden des Personals der geburtenstarken Jahrgänge zu einem deutlichen Verlust an Erfahrungswissen führen wird. Das gilt vor allem für Revierleitungstätigkeiten, die zum Teil stark auf lokalem Erfahrungswissen basieren. Ein dringender Handlungsbedarf sei daher bei der Verjüngung aller Berufsgruppen geboten.

Das alles sind Forderungen, denen sich der BDF sicher uneingeschränkt anschließen kann.

Die gesamte lesenswerte Stellungnahme des WBW finden Sie unter www.bdf-online.de/service/bdf-aktuell.

Über den weiteren Werdegang bei der Fortschreibung der Waldstrategie 2050 werden wir in BDF aktuell noch ausführlich berichten. ■

UD

Studieren zu Zeiten von *Corona*?

Digitale Vorlesung von Prof. Herzog unter Beachtung des „Social Distancing“



Zugegeben, auch die Universitäten waren nicht vorbereitet auf eine solche Situation.

Aber wie funktioniert ein Studium, wenn die Uni-Tore geschlossen sind? Die TU Dresden hat Anfang März alle Häuser verschlossen, nur die absolut notwendigen Personen hatten mit Sondergenehmigung des Rektors Zutritt. Nur so ist zu erklären, dass sich bei 32.000 Studierenden und über 8.000 Mitarbeitern kaum mehr als eine Handvoll infiziert hat. Aber wie fährt man den Betrieb wieder hoch?

Pünktlich am 6. April begannen die Vorlesungen. Jede/-r eingeschriebene Studierende erhielt vom jeweiligen Modulverantwortlichen eine Mail, in der die wichtigsten Daten, Ablaufinformationen und Prüfungsmodalitäten mitgeteilt wurden. Außerdem wurden Hilfestellungen angeboten, sofern es den Studierenden schwerfällt, sich digital an der Universität einzuloggen. Die Universitätsleitung hat vielfältige Angebote geschaffen, mit denen Video-Konferenzen, Online-Klassenzimmer usw. organisiert werden konnten. Jeder Einzelne war aufgefordert, nach Lösungen zu suchen, die seinem Lehrkonzept am ehesten entsprachen. Neben digi-

Wir haben einen Austausch zu kreativen Lösungen zur Lehre an Hochschulen initiiert und bitten die Studierenden um aktive Mitgestaltung. Auf unserer Homepage www.BDF-online.de/corona veröffentlichen wir Eure Erfahrungen. Wenn Ihr Eure Erfahrungen/Bilder/Kommentare beisteuern möchtet, schreibt sie in unseren Blog <https://bdftalkbox.wordpress.com> oder lasst sie uns per Mail zukommen: redaktion@bdf-online.de.

tal angebotenen Skripten und PowerPoint-Präsentationen kamen sogar die alten Bücher wieder zu ihrem Recht. Manch einer hat sogar seine Vorlesung als Film aufgenommen oder zu seiner Präsentation eine Tonspur besprochen ...

Aber einige Lehrformen lassen sich nicht digitalisieren. In Übungen kommt es darauf an, Erfahrungen mit eigenen Sinnen zu sammeln, Praktika vermitteln komplexe Einsichten, Exkursionen ohne Wald ergeben kaum einen Sinn. Hier kommt es darauf an, die Regeln auszuschöpfen, ohne sie zu verletzen. Unter Beachtung der Abstandsregeln dürfen z. B. nur noch halb so viele Studierende ins Labor gelassen werden. Das heißt aber, dass die gleiche Übung nicht wie bisher siebenmal, sondern 14-mal angeboten werden muss. Am ehesten lassen sich noch Exkursionen im Wald organisieren, solange streng auf Abstand geachtet wird.

Ziel ist es, die geplanten Kompetenzen in der vorgegebenen Zeit zu vermitteln. Wenn dabei einmal ein ungewöhnlicher Weg eingeschlagen wird, ist das kein Problem, solange das Ergebnis stimmt. Viele Prüfungen können trotz der außergewöhnlichen Rahmenbedingungen unverändert abgenommen werden. Bei anderen Prüfungsformen wie z. B. Referaten sind kreative Lösungen gefragt, die je nach Thema und Fach sehr unterschiedlich ausfallen können. Und wenn Studierende der Meinung sind, dass sie benachteiligt werden, dann haben sie die Chance, die Prüfung im nächsten Sommer zu wiederholen. Denn wir hoffen darauf, dass ab dem Wintersemester das Studium wieder in geregelten Bahnen ablaufen kann.

Eines jedoch wird bleiben: Die Digitalisierung an der Uni hat einen Schub erfahren, der auch nach Corona weiter genutzt wird. Gerade für Studentinnen und Studenten, denen eine ständige Präsenz am Studienort schwerfällt, stehen nun wertvolle Lernmittel zur Verfügung, die man auch aus der Ferne nutzen kann. Schon mitten im Experiment muss den Beteiligten, Dozenten, Mitarbeitern und Studierenden, hohe Anerkennung gezollt werden. Mit professionellem Ernst und Mut zu Neuem machen sie das Beste aus der Situation. So sind wir zuversichtlich: Das Sommersemester im Jahr 2020 wird ein vollwertiges Sommersemester werden – (fast) ohne Abstriche und mit vollem Anspruch. ■

Dr. Jörn Erler
Professor für Forsttechnik an der TU Dresden mit Sitz
in Tharandt und zurzeit Studiendekan

Wald und Forstwirtschaft sind *systemrelevant*

Unter dem Titel „Wald und Forstwirtschaft sind systemrelevant“ hat der BDF bayernweit eine Pressemitteilung versandt, um auf den Klimanotstand im Wald hinzuweisen, der sich ungeachtet von Corona zunehmend verschärft.

Auszüge aus der Pressemitteilung:

Die Welt steckt durch die Corona-Pandemie in einer globalen Krise. Die rasche Zuspitzung der Lage ist erschreckend und zeigt, wie verwundbar die Menschheit ist. Bei aller persönlichen Betroffenheit sollte jedoch nicht vergessen werden, dass Klimaerwärmung und zunehmende Wetterextreme sich gerade zu einer zweiten globalen Krise entwickeln. Fakt ist: Klimawandel findet statt. Derzeit rasanter denn je. Die ökonomischen wie ökologischen Folgen werden gravierend sein. Deswegen fordern Waldbesitzer und Forstleute die Politik auf, alles zu tun, um die Erderwärmung auf maximal 1,5 Grad zu begrenzen, und wirksame Maßnahmen zur Stabilisierung der Wälder zu treffen. Ansonsten sind auch unsere bayerischen Wälder, wie wir sie kennen und brauchen, nicht zu retten.

Konkret bedeutet dies:

„Investitionen in den Wald sind daher dringend und sofort erforderlich. Der Waldumbau muss im gesamten Wald Bayerns vorangebracht werden. Dazu

- muss das hervorragende bayerische Waldumbauförderprogramm für den Privat- und Kommunalwald fortgesetzt werden;
- muss die im Jahr 2018 beschlossene und für Deutschland wegweisende Waldumbauoffensive 2030 fortgeführt und insbesondere der geplante Personalaufbau in der Bayerischen Forstverwaltung schneller als geplant umgesetzt werden;
- muss der Freistaat Bayern seiner Vorbildrolle in der Waldbewirtschaftung gerecht werden. Dazu müssen für das Unternehmen Bayerische Staatsforsten deutlich mehr finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, um mehr Förster und Waldarbeiter zusätzlich einzustellen und den



Waldumbau und die Waldpflege deutlich voranzubringen.

Der Klimawandel wartet nicht und nimmt leider auch keine Rücksicht auf eine Pandemie. Wir müssen im Wald trotz Corona und aller Einschränkungen im öffentlichen Leben jetzt handeln.“

Allein 2019 sind durch Borkenkäfer, Trockenheit und Windwurf riesige Kahlfelder entstanden. Betroffen sind Fichte, Kiefer, Buche ...

Überarbeitete BDF-Forderungen

Vor der Corona-Pandemie hatte der BDF seine Forderungen aus der Resolution vom Oktober 2019 überarbeitet (siehe Kasten, nächste Seite). Es wird sich zeigen, was bei den jetzigen Rahmenbedingungen durchsetzbar sein wird. ■

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 92 66) 9 92 11 72
info@bdf-bayern.de

Kennen Sie schon den
Internetauftritt des BDF Bayern:
www.bdf-bayern.de?





Ausrichten des Staatswaldes auf den Klimaschutz

Der BDF begrüßt die konsequente Ausrichtung der Staatswaldbewirtschaftung auf den Klimaschutz. Allerdings müssen zur raschen Schadensbewältigung und für eine Weiterentwicklung zu klimastabilen Wäldern

- dem Unternehmen Bayerische Staatsforsten deutlich mehr Finanzmittel zur Verfügung gestellt werden;
- die Pensionslasten des Unternehmens Bayer. Staatsforsten vom Staatshaushalt getragen werden;
- in den kommenden drei Jahren 100 zusätzliche Förster eingestellt werden, um eine naturnahe und kleinflächigere Waldbewirtschaftung zu ermöglichen; nur mit mehr Personal kann auch die notwendige Öffentlichkeits- und Naturschutzarbeit im ausreichenden Maß geleistet werden und sich den Herausforderungen des Klimawandels erfolgreich entgegengestellt werden;
- das Staatsforstgesetz und andere einschlägige Verordnungen an eine konsequente Ausrichtung des Staatswaldes als Klimaschutzwald angepasst werden;
- weitere großflächige Stilllegungen unterbleiben;
- der Abbau von Forstwirtschaftsstellen gestoppt und neue Forstwirte eingestellt werden;
- der lokale Markt an forstlichen Dienstleistern gestärkt werden.

Die 700.000 Privatwaldbesitzenden

- in Bayern benötigen deutlich mehr Unterstützung und Beratung. Viele haben weder das Wissen noch die Betriebsmittel, um ihren oft sehr kleinen Wald zu pflegen bzw. umzubauen. Zudem sind durch den völlig zusammengebrochenen Holzmarkt Existenzen von Waldbesitzern, Fuhr- und Forstunternehmern bedroht. Daher ist
- die erhöhte finanzielle Unterstützung zur Schadensbewältigung sowie für den Waldumbau dauerhaft zu erhalten,
- die neutrale, unentgeltliche Beratung der Forstverwaltung für die Waldbesitzenden zu erhalten und weiter auszubauen.



*Wetterextreme und Stürme nehmen zu.
Die Schäden an den Wäldern sind stellenweise dramatisch.*

Im Kommunalwald

- ist den massiven Waldschäden und dem verstärkten Waldumbau umfassend Rechnung zu tragen. Daher muss für alle Kommunen
- die Wahlfreiheit dauerhaft erhalten bleiben, wie sie ihre vorbildliche Waldbewirtschaftung organisieren wollen; dazu gehört auch die Option, die Betriebsleitung/-ausführung gegen Entgelt an die Forstverwaltung zu übertragen;
- der Kommunalwaldpakt durch eine neutrale Einrichtung umfassend und transparent evaluiert werden.

Bei den Forstlichen Zusammenschlüssen (FZUS)

- muss der hohen Personalfuktuation durch attraktive und sichere Arbeitsplätze entgegengewirkt werden;
- sind die Arbeitsplätze dauerhaft zu sichern; dazu muss die wirtschaftliche Abhängigkeit der FZUS vom Holzmarkt weiter verringert werden; ein Baustein hierfür ist eine höhere staatliche Förderung;
- müssen die Förderprobleme infolge der „De-minimis-Förderobergrenzen“ auf EU-Ebene umgehend gelöst werden;
- ist die Kooperation mit der Forstverwaltung weiter zu intensivieren; dazu muss die Forstverwaltung u. a. die neuen „FZUS-Koordinatoren“ ungeschmälert zur Verfügung stellen.

In der Bayerischen Forstverwaltung

- sind die bereits zugesagten 200 zusätzlichen Förster bereits in den nächsten fünf Jahren (bis 2025) in unbefristeten Arbeitsverhältnissen einzustellen;
- sind die im Bericht des Runden Tisches „Arten und Naturschutz“ unter Moderation von Landtagspräsidenten a. D. Alois Glück geforderten „zusätzlichen Fachpersonalstellen bei den Unteren Forstbehörden“ auszubringen;
- ist die Forschung zu neuen Baumarten und Herkünften zu intensivieren;
- ist die Ausbildung von Forstwirten und Forstwirtschaftsmeistern für Wiederaufforstung und Kulturpflege im Privat- und Körperschaftswald auszubauen;
- müssen Dienstposten für die neuen FZUS-Berater geschaffen und mit echten Stellenanteilen hinterlegt werden.

In allen Waldbesitzarten sind die jagdlichen Rahmenbedingungen für die Waldverjüngung stark zu verbessern. Der Waldumbau braucht engagierte Jäger, damit die Potenziale durch Naturverjüngung genutzt werden und die Hauptbaumarten auf den riesigen Waldumbauflächen im Wesentlichen ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen können.

BaySF: *Forst-Trainees* statt Forstreferendare

Die Bayerischen Staatsforsten (BaySF) sind – wie viele andere Forstbetriebe und Forstverwaltungen auch – durch die demografische Entwicklung gefordert, den Generationswechsel in ihrer Führungsmannschaft vorausschauend zu gestalten: Um frühzeitig Mitarbeiter an sich zu binden, führt die BaySF daher seit diesem Jahr in der QE 4 (vormals höherer Forstdienst) ein Traineeprogramm ein. Die Nachwuchskräfte werden von den BaySF dabei direkt nach dem Studium ausgesucht und leisten ihren Vorbereitungsdienst nicht als Beamte auf Widerruf, sondern als Angestellte der BaySF ab. Dabei bleibt die Zusammenarbeit mit der Bayer. Forstverwaltung erhalten und die Ausbildung von Trainees und Referendaren wird größtenteils gemeinsam durchgeführt.

Trainee-Auswahl per Skype

Im Vorfeld warb die Personalabteilung der BaySF mit Erfolg an den forstlichen Universitäten für das Traineeprogramm, sodass zahlreiche Bewerbungen in Regensburg eingingen. Für die Bayerischen Staatsforsten ist es dabei sehr wichtig, bereits heute die richtige Auswahl bei den jungen Hochschulabsolventen zu treffen. Die neuen Trainees erhalten nämlich ein verbindliches Stellenangebot der BaySF, falls sie die Abschlussprüfung bestehen, unabhängig von der später erzielten Abschlussnote. Um die geeignetsten künftigen Mitarbeiter zu finden, wählten die BaySF aus den Bewerbungen 12 Kandidatinnen und Kandidaten aus und führten mit ihnen ein Assessment-Center durch.

Aufgrund der Coronakrise war es jedoch nicht möglich, ein Assessment-Center in der bisherigen Form abzuhalten. Deshalb wurde ein innovativer Weg beschritten und die Auswahl durch Vorstellungsgespräche mit Skype-Videokonferenzen durchgeführt. Die strukturierten Interviews fanden an drei Tagen statt. Dabei wurden die Mitglieder des Gesamtpersonalrats zu den Videokonferenzen als Beobachter zugeschaltet.

Gute Atmosphäre

Die Veranstaltungen fanden in einer professionellen und freundlichen Atmosphäre statt, wobei das persönliche Erleben der Bewerber natürlich leider fehlte. Die Prüfer wurden aus Regensburg, München und Schliersee zugeschaltet, was sehr gut technisch umsetzbar war. Sie bemühten sich, den Bewerberinnen und Bewerbern gerecht zu werden

und die Nachteile der Methode auszugleichen. Die Mitglieder des Gesamtpersonalrats konnten bestätigen, dass die Videokonferenzen fair verliefen. Auch die Rückmeldungen der Prüflinge waren durchweg positiv.

Trainee-Bedingungen

Die vier ausgewählten künftigen Trainees schließen mit den Bayerischen Staatsforsten einen Bildungsvertrag ab und werden dann vom Unternehmen in die Ausbildungszeit entsandt. Diese ist nahezu identisch mit dem Forstreferendariat der Bayerischen Forstverwaltung. Gemeinsam mit den Referendaren durchlaufen die Trainees die Forstschule, einen Forstbetrieb und ein AELF. Lediglich die Projektarbeit ist zwingend bei den BaySF zu fertigen. Das Gehalt der Trainees wird netto dem der Forstreferendare entsprechen. Zusätzlich bieten die BaySF ihren Trainees während der Ausbildungszeit an der Forstschule Lohr eine Wohnungsmöglichkeit in einem Forsthaus an. Zudem wird sich die Auswahl der Forstbetriebe an den Interessen der Trainees orientieren.

Am Ende der Ausbildung schreiben die Trainees eine wortgleiche Prüfung wie die Forstreferendare und dürfen die Bezeichnung „Assessor“ führen. Diese wird jedoch formal nicht als Große Forstliche Staatsprüfung anerkannt und berechtigt somit auch nicht zum Eintritt in das Beamtenverhältnis der Bayerischen Forstverwaltung.

Nach erfolgreichem Abschluss der Prüfung werden den Trainees unbefristete Beschäftigungsverträge als Arbeitnehmer der BaySF angeboten.

Vor- und Nachteile der Ausbildung als Trainee

Die Arbeitsplatzsicherheit bei erfolgreichem Prüfungsabschluss war eines der wesentlichen positiven Kriterien, die die Bewerber nannten, weshalb sie sich als Trainee der BaySF bewarben. Daneben werteten sie die Möglichkeiten positiv, früh in Verantwortung zu gelangen und sich auch jagdlich zu engagieren. Als weiche Faktoren bietet das Unternehmen zudem ein Mentoringkonzept und die Möglichkeiten zu intensivem Networking an.



Der Nachteil dieser Art der Ausbildung: Die Trainees legen formal keinen Vorbereitungsdienst und keine Laufbahnprüfung ab. Dies schließt eine spätere Übernahme der BaySF-Trainees in ein Beamtenverhältnis bei der Bayerischen Forstverwaltung grundsätzlich aus. Somit wird mit der Traineeausbildung

der politisch gewünschte und vom BDF stets geforderte unkomplizierte Personalwechsel zwischen BaySF und Forstverwaltung weiter erschwert. ■

Oberpfalz-Senioren bei *Maschinenbauer*



Die Oberpfälzer Senioren beim Maschinenbauer SENNEBOGEN

Ziel des heurigen Informationstreffens der Oberpfälzer Senioren war das Industriegebiet Wackersdorf. Einst für die Wiederaufbereitungsanlage (WAA) vorgesehen, wurden in der Folge zahlreiche Industrien mit vielen Arbeitsplätzen als Ersatz der ehemaligen Bayerischen Braunkohlen-Industrie angesiedelt.

Hier besuchten die Oberpfälzer Senioren am 4. März mit einer 23 Personen starken Gruppe die Firma SENNEBOGEN Maschinentechnik. Nach der Begrüßung wurden mit einem Film Werkstruktur und Fertigungspalette vorgestellt. Vom Rohmaterial bis zur gewünschten Maschine wird alles werkseitig produziert. Produziert wird auf Bestellung nach der Devise: Geht nicht – gibt's nicht! Interessant für uns war auch das vielseitige Angebot von SENNEBOGEN-Maschinen für holzverarbeitende Betriebe.

Nach der zweistündigen Werksbesichtigung führte der Weg vorbei am Franziskus-Marterl, wo die Kollegen Arnold Kimmerl und Klaus Pöhler über die damaligen WAA-Unruhen berichteten, und anschließend zum Mittagessen nach Steinberg am See. Nach ordentlichem Mittagstisch erläuterten unsere Bezirksvorsitzenden Alwin Kleber und Oswald Hamann Neues aus Betrieb und Verwaltung, dem sich eine rege Diskussion und Querinformation anschloss. Die informative und bemerkenswerte Veranstaltung schloss Kollege Rudi Prebeck, der neben der Organisation auch die Leitung für den kurzfristig erkrankten Uli Keltch übernahm. ■

Ulrich Keltch

NOCH MEHR STAATLICHE RIESTER-ZULAGEN!

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/mehrriester>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/riester>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



BDF SOZIALWERK GMBH

SOZIALWERK DES BUNDES DEUTSCHER FORSTLEUTE UND DER ANGESCHLOSSENEN VERBÄNDE GMBH



Genehmigung von *Saufängen*

Angesichts der Ausbreitung der Afrikanischen Schweinepest müssen alle rechtlich zulässigen Möglichkeiten im Rahmen der Schwarzwildbejagung ausgeschöpft werden. Dies hat der Leiter der Bayerischen Forstverwaltung, MDirig Hubertus Wörner, in einem Schreiben an die höheren und unteren Jagdbehörden klargestellt. Zu diesen Mitteln zählen explizit auch Saufänge.

Nach Art. 29 Abs. 2 Nr. 2 i. V. m. Abs. 3 Nr. 1 BayJG können Saufänge in Bayern im Einzelfall durch die zuständige untere Jagdbehörde genehmigt werden. Saufänge können mobile Fanggeräte oder stationäre, also ortsfeste, stabil umzäunte Einrichtungen sein. Als geeignet und tierschutzgerecht gelten ohne weitere Prüfung die vom BMEL gebilligten, in den Empfehlungen des Thünen-Instituts unter Nr.

3.1 dargestellten Bauweisen. Davon unberührt bleiben andere bereits von den unteren Jagdbehörden genehmigte Bauweisen. Bei allen anderen Bauweisen ist wie bisher, insbesondere unter Einbeziehung des Tierschutzaspekts, zu verfahren.

Die Erlegung sollte nach Nr. 4.2.3 Empfehlungen des Thünen-Instituts auch tageszeitenunabhängig und mit möglichst geringer Lautstärke im Fang erfolgen können. Insoweit kommen auch Ausnahmen von den Verboten des § 19 Abs. 1 Nr. 2 Buchst. b BJagdG (Reduktion von Mindestauftreffenergie auf 100 m und Mindestkaliber), § 19 Abs. 1 Nr. 5 Buchst. a BJagdG (Nachtsichttechnik, Vorrichtungen zur Beleuchtung des Ziels) sowie Art. 29 Abs. 2 Nr. 7 BayJG (Schalldämpfer) in Betracht. ■



Trennung von Hoheit und Landeswaldbewirtschaftung

Ergibt sich daraus ein Evaluierungsbedarf?

Dass Einsparungen besonders wirksam durch den Abbau von Personal realisiert werden können, ist eine unternehmerische Binsenweisheit. Dass sich eine drastische und im Falle des Landes Brandenburg mehrmals wiederkehrende Personalreduzierung in der Forstverwaltung irgendwann zwangsläufig negativ auf die Sicherstellung der gesetzlichen Aufgabenerfüllung auswirkt, war absehbar. Dennoch wurden die Folgen für die Handlungsfähigkeit der Forstverwaltung weitgehend ausgeblendet.

2012 Trennung Hoheit und Betrieb

Als sich im Zuge dieser selbst herbeigeführten Aufgabenverdichtung abzeichnete, dass nunmehr nicht alle bisherigen Aufgaben erfüllt werden konnten, wurde ab dem Jahr 2012 die politische Forderung nach Trennung von Hoheitsaufgaben und Landeswaldbewirtschaftung in der Forstverwaltung umgesetzt. Ein fachliches Gutachten dazu gab es nicht. Die

umfangreichste Reform seit über 100 Jahren Forstwirtschaft wurde dennoch vollzogen. Eine Evaluierung stand nur auf dem Papier und wurde nie durchgeführt.

Neben dem Personalabbau und der körperlichen Kostentrennung führte dieser Prozess zu einer deutlichen Spezialisierung in den Revieren. Zudem wurden Aufgaben aus den Revieren hin zu landesweit operierenden Spezialisten ausgelagert. Doch diese Art der Spezialisierung hatte weitreichende Folgen.

Spezialisierung

Der Landeswaldförster war nun plötzlich weder für den Waldschutz noch für Waldpädagogik oder die Beratung des privaten Waldbesitzers zuständig. In hoheitliche Vorgänge im Landeswaldrevier wurde er nur noch einbezogen, wenn landeseigene Belange oder Liegenschaften betroffen waren. Diese Aufgabenbereiche waren nun ausschließlich in der Stellenbeschreibung des Hoheitsrevierförsters verankert, der seinerseits wiederum kaum noch berufliches Interes-



se für Holzpreise oder Waldbauverfahren aufbringen musste. Und da diese beiden spezialisierten Revierförster von gleichermaßen aufgabenbereinigten Hoheits- und Landeswaldoberförstereien angeleitet wurden und sich die einheitliche Betrachtung nur noch in Person des Direktors des Landesbetriebes Forst Brandenburg (LFB) widerspiegelte, folgte der unvermeidliche Riss durch den Personalkörper, weil man sich wie nie zuvor von der Gesamtverantwortung für die Fläche abwenden und hinter die Erfüllung seiner speziellen Aufgabe zurückziehen konnte. Die Auswirkungen auf ein betriebliches Gesamtziel Landesforstverwaltung musste man als Einzelner nicht mehr vertreten.

Und die forstliche Seele?

Was aber noch viel gravierender wirkte, war die empfundene Demütigung derjenigen Förster, die mit der Spezialisierungsreform ab 2012 „nur“ eine Stelle als Hoheitsrevierförster oder als sonstiger Spezialist erhielten und damit das niederschmetternde Urteil, nicht gut genug für die berufliche Kernaufgabe der Waldbewirtschaftung zu sein. Diese Mitarbeitenden empfinden sich bei gleichen Fähigkeiten bis heute als Revierförster zweiter Klasse. Eine wirksamere Methode, Humankapital zu vergeuden und reihenweise Demotivierung in eine Verwaltung zu pflanzen, ist wohl kaum denkbar. Da wirkte das politische Argument der sozialverträglichen Vorgehensweise bei dieser Umstrukturierung eher als schwacher Trost.

Im Gegenteil. Die vermeintliche Effizienz von Spezialisten sowie die politische Forderung nach Kostentrennung dienten als Totschlagargument. Darüber, dass Kostentrennung auch möglich ist, ohne eine Verwaltung in mundgerechte Portionen zu zerhacken, wurde nicht einmal nachgedacht. Die Schaffung zweier Klassen von Revierförstern wurde wesentlich in Kauf genommen. Die Begriffe Humankapital, Motivation und Bürgerfreundlichkeit wurden aus dem Wortschatz gestrichen. Bis heute, acht Jahre nach der Aufspaltung der Verwaltung, ist immer noch keinem Bürger klar, wann er mit welchem Anliegen zu welcher Oberförsterei gehen muss. Wenigstens dies scheint eine Form von Nachhaltigkeit zu sein.

Mögen Sie
uns schon? 
Dann liken Sie uns
auch auf Facebook.

Qualitätssicherung?

Nun wären die Einschnitte einer Reform für die Mitarbeitenden vermutlich erträglich, wenn die Arbeitsergebnisse dennoch einem hohen Qualitätsstandard entsprächen. Im Rahmen der Einheitsforstverwaltung auf Revierebene wie in Thüringen oder Mecklenburg-Vorpommern kein Problem, weil der Revierförster für alle Fragen in seinem Revier zuständig ist, egal ob Hoheit oder Landeswaldbewirtschaftung und ohne Doppel- oder Dreifachzuständigkeit anderer Mitarbeiter auf der gleichen Fläche.

Beispiel Beratung Privatwaldbesitzende

Hier ein Beispiel aus Brandenburg: Nur noch der Hoheitsrevierförster ist für die forstliche Beratung des Privatwaldes zuständig. Allerdings bewirtschaftet er keinen Wald mehr, in dem er die entsprechenden örtlichen Erfahrungen mit Baumarten oder verschiedenen Waldbauverfahren sammeln kann. Insbesondere die in Brandenburg nach 2011 eingestellten Kollegen haben keine Berufserfahrung in einem forstlichen Wirtschaftsbetrieb. Zwangsläufig nimmt die Beratungskompetenz der Hoheitsrevierförster mit der Zeit ab. Der Staat ist also nur noch bedingt in der Lage, seine im Waldgesetz verankerte Aufgabe vollumfänglich zu erfüllen. Diese Entwicklung ist in Mecklenburg-Vorpommern oder Thüringen undenkbar.

Letztlich hat sich die Landesforstverwaltung Brandenburgs mit der Trennung nach Hoheits- und Landeswaldrevieren auch insofern ein Eigentor geschossen, als über Jahrzehnte spezialisiertes Personal zukünftig kaum noch multivalent eingesetzt werden kann. Der flexible Einsatz des Personals durch den Arbeitgeber wird damit nicht nur auf Revierebene erschwert bis unmöglich gemacht.

Beispiel Waldbrandbekämpfung

Weiteres Beispiel: Spätestens der Großbrand in Treuenbrietzen hat Fragen bezüglich der Handlungsfähigkeit des Landesforstbetriebes aufgeworfen. Damit ist nicht die Aufopferung der einzelnen Forstkollegen gemeint, die teils bis zur persönlichen Erschöpfung versucht haben, das Notwendige zu leisten. Damit ist gemeint, dass eine Hoheitsoberförsterei als selbstständige Verwaltungseinheit nun mal keinen direkten Zugriff auf die Technikstützpunkte der Landeswaldoberförstereien hat. Die Landeswaldkollegen ihrerseits haben wiederum prinzipiell keine Veranlassung, Waldbrandtechnik und Bedienungspersonal für eine Aufgabe vorzuhalten, für die sie aufgrund der Spezialisierung nicht zuständig sind, und das gilt grundsätzlich auch für einen Waldbrandbereitschaftsdienst.

Beispiel Waldschutz

Weiteres Beispiel: Durch die strikte Trennung von Landeswaldbewirtschaftung und Hoheitsaufgaben sind mindestens zwei Revierförster für die gleiche Fläche zuständig. Da sich der wichtige und umfangreiche Aufgabenbereich des Waldschutzes als Pflichtaufgabe aus dem Waldgesetz ergibt und damit eine reine hoheitliche Aufgabe über alle Eigentumsarten darstellt, wurde sie vollumfänglich dem Hoheitsrevierförster zugeordnet. Damit ist er für die Erkennung und Buchung aller waldschutzrelevanten Vorgänge, vom Biberschaden über Schäden in Kulturen, die Koordinierung bei Waldbränden bis hin zum Monitoring von zu Massenvermehrung neigenden Schadinsekten, verantwortlich. Obwohl zumindest im Großprivatwald und im Landeswald ein zuständiger Bewirtschafter die Waldflächen intensiv bewirtschaftet und eigentlich viel näher und detaillierter auf Waldschutzprobleme aufmerksam wird. Eine Evaluierung der Aufgabenzuordnung zu den Spezialisten wurde nie vorgenommen. Glücklicherweise wird inzwischen der Landeswaldrevierförster nach einem schleichenden Prozess der unumgänglichen Notwendigkeit ebenfalls in das Waldschutzmonitoring einbezogen.

Es gäbe durchaus weitere Beispiele, bei denen die Auslagerung von Aufgaben in zentral organisierte Spezialisten-Teams oder sogar die komplette Streichung von Aufgaben die Wirkungsfähigkeit einer Forstverwaltung als zuständige Flächenverwaltung infrage stellen (Dienstleistungen in Forstbetriebsgemeinschaften, Waldbrandzentrale, Fördermittelvergabe, Liegenschaftsmanagement, Anwärter- und Referendarausbildung).

BDF für Einheitsforstverwaltung

Die strukturelle Forderung des BDF-Landesverbandes Brandenburg-Berlin nach einer Einheitsforstverwaltung mindestens auf Oberförstereiebene könnte hier ein Lösungsansatz sein. In gemeinsamen Dienstberatungen würde zumindest die gegenseitige mentale Teilhabe an den Arbeitsinhalten des anderen Kollegen sichergestellt und ein weiteres fachliches Abdriften der „Revier-Spezialisten“ untereinander verhindert. Unumgängliche Arbeitskontakte zwischen dem Hoheits- und Landeswaldförster müssen nicht erst organisiert werden, sondern ergeben sich gratis.

Und noch etwas: Spezialisierung heißt nicht zwangsläufig auch Zentralisierung. So wäre es durchaus denkbar, innerhalb einer Oberförsterei jeden Mitarbeiter mit einer speziellen Aufgabe zu betrauen, die er dann (natürlich eingruppierungsrelevant) ebenfalls öfter und speziell nur er wahrnimmt. Vor allem aber könnte er dies, ohne bei jedem Vorgang quer durch Brandenburg fahren zu

müssen. Voraussetzung dafür wäre allerdings auch, das digitale Steinzeitalter zu verlassen und die Mitarbeiter der Forstverwaltung Brandenburgs mit leistungsstarker mobiler Hardware auszurüsten.

Evaluierung?

Wie geht die Politik in Brandenburg nun mit diesem offensichtlichen Evaluierungsbedarf um? Sie hat diesen im Koalitionsvertrag der 7. Legislaturperiode verankert. Sie fordert unter anderem: „Der Brandenburger Wald soll zum Klimawald mit möglichst vielen Baum- und Straucharten entwickelt werden“, und fordert weiter, „den Landesbetrieb Forst Brandenburg zukunftsorientiert aufzustellen und seine Struktur und die Personalzielzahl (für diese zusätzlichen Aufgaben) neu festzulegen“.

Doch leider werden wieder mal nicht die Brandenburger Forstleute gefragt, wie viel Personal sie für diese gigantische gesellschaftliche Vorsorgeaufgabe des Waldumbaus benötigen, geschweige denn, in welcher Struktur aus ihrer Sicht die größtmögliche Nutzung des forstlichen Humankapitals entstehen könnte. Sondern eine europaweite Ausschreibung zur Analyse von Aufbau- und Ablauforganisation wird bemüht. Schlagartig wird man an das „Bogumil-Gutachten“ von Oktober 2012 erinnert, das unmittelbar nach der Trennung



Steingaesser

Seit 200 Jahren im Dienste der Forstwirtschaft
Höchste Qualität bei Forstpflanzen und Waldsamen

- Forstpflanzen
- gebietsheimische Sträucher
- Topfpflanzen
- Einzelschutz
- Zaunbau
- maschinelle und manuelle Pflanzverfahren
- Pflege
- Zertifizierung
- Lohnanzucht
- Beerntungen

G. J. Steingaesser & Comp. Forstservice GmbH

Fabrikstraße 15 · 63897 Miltenberg/Main
Telefon 09371/506-0 · Telefax 09371/506-150

Hahnbrunnerhof · 67659 Kaiserslautern
Telefon 0631/70974 · Telefax 0631/76886

info@steingaesser.de · www.steingaesser.de



von Hoheit und Landeswaldbewirtschaftung die Kommunalisierung der forstlichen Hoheitsverwaltung forderte. Wie dieses Beispiel bewiesen hat, ist bei solchen Gutachtern das Wissen um die Bedürfnisse einer stark vernetzten und flächengebundenen Forstverwaltung eher unterentwickelt.

Der bei der neuerlichen (nicht mehr zählbaren) Reform 2020 unnötig erzeugte Zeitdruck mit einem Erfüllungstermin für das Gutachten zum 1. November 2020 erscheint im Kontext der bisherigen Reform Erfahrungen völlig unverständlich.

Jetzt ist bereits Mai. Also doch nur wieder eine schnelle Scheinevaluierung?

Um es klar und deutlich auszusprechen: Auch im zweiten Entwurf des entsprechenden Leistungsverzeichnisses der Ausschreibung, das nach Einspruch des Personalrates und der Gewerkschaften bereits überarbeitet worden war, wird „angestrebt, die derzeitige strukturelle Trennung der Aufgabenbereiche Landeswaldbewirtschaftung und hoheitliche Aufgaben beizubehalten“ und eine Evaluierung nur zuzulassen, wenn sich aus dieser Trennung „grundsätzliche und wesentliche Nachteile für die wirtschaftliche und/oder organisatorische Geschäftsführung“ ergeben.

Wie aber sollen solche Nachteile identifiziert werden, wenn eine planmäßige Evaluierung der Trennung der Forstverwaltung und ein Vergleich zum Zustand vor 2012 grundsätzlich ausgeschlossen und nur auf Zufallserkenntnisse gesetzt wird?

Bleibt schließlich die berechtigte Frage, warum sechsstellige Honorare aus Steuermitteln eingesetzt werden sollen, um beispielsweise die Zahl der „Ausbildungsplätze für Forstwirte“ oder „die Wiedereinführung der Laufbahnausbildung zu prüfen“.

BDF fordert Erfüllung des Koalitionsvertrags

Jetzt bestünde die einmalige Gelegenheit, um bisherige Fehlentwicklungen früherer Strukturentscheidungen in der Brandenburger Forstverwaltung auf den Prüfstand zu stellen und den zukunftsweisenden Forderungen aus der Koalitionsvereinbarung zu folgen: „Um die Anforderungen des Klimawandels und die dadurch zusätzlichen Aufgaben zu erfüllen, werden wir den Landesbetrieb Forst Brandenburg zukunftsorientiert aufstellen. Nach einer entsprechenden Evaluierung bis Ende 2020 sollen seine Struktur und die Personalzielzahl neu festgelegt werden.“ Dazu wäre das Geld wirklich gut angelegt. ■

BDF Brandenburg-Berlin

Landesgeschäftsstelle
 Telefon (0 30) 65 70 01 02
brandenburg-berlin@bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-berlin.de

EXISTENZIELLER DIENSTUNFÄHIGKEITSSCHUTZ

Mehr Infos hier: <http://goto.bdf-sozialwerk.de/du>



<http://goto.bdf-sozialwerk.de/buv>



Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf
info@bdfsozialwerk.de

www.bdf-sozialwerk.de



Homepage wird *aktualisiert*

Lange hat sich auf unserer Homepage nichts mehr getan. Uns fehlt ein Internetredakteur, der sich bereit erklärt, zwei- bis dreimal im Monat Aktualisierungen auf der Homepage vorzunehmen. Trotzdem machen wir uns jetzt ans Werk, die Seite zu modernisieren und insbesondere smartphonefähig zu machen. Klicke auf das Baustellensymbol auf unserer Seite www.bdf-hessen.de, und du siehst den aktuellen Bearbeitungsstand.

Wir suchen dringend Mitglieder, die sich dieser Baustelle mit annehmen. Wer darauf Bock hat, meldet sich bitte bei mir unter brells@bdf-hessen.de oder bei Reinhard Vollmer unter webmaster@bdf-hessen.de. ■

Sigrun Brell

Landesgeschäftsstelle
Tel.: (0 64 73) 3 01 99 45
info@bdf-hessen.de

Willkommen beim BDF-Landesverband Hessen

Wir vertreten als Berufsverband die Interessen von Selbständigen, Tarifbeschäftigten (Arbeitern Angestellten) und Beamten im Bereich des öffentlichen und privaten Forstdienst in Hessen. Darüber hinaus vertreten wir in Ausbildung befindliche Forstleute und Forstleute im Ruhestand.

Der Bund deutscher Forstleute (BDF) ist eine Fachgewerkschaft des Deutschen Beamtenbundes (dbb).

Nur gemeinsam können wir unsere Interessen vertreten, werden auch Sie aktiv ...!



Termine

Wegen der Corona-Krise sind die Vorstandssitzungen bis auf Weiteres abgesagt.

Neue Termine werden zeitnah bekannt gegeben!

Ein Urgestein des BDF wird 80!

Am 30. Mai vollendet Rolf Wagner sein 80. Lebensjahr. Der BDF Hessen gratuliert dazu ganz herzlich und wünscht ihm alles erdenklich Gute, eine stabile körperliche und geistige Gesundheit und dass er sich seine Zufriedenheit ausstrahlende, ruhige, motivierende und konstruktive Art erhalten möge.

Nach seiner Ausbildung (u. a. Landesforstschule Schotten und Polizeischule Wiesbaden) fand Rolf Wagner seine berufliche Erfüllung und Bestätigung als Revierförster in der langjährigen Leitung der Revierförsterei Remsfeld im damaligen Forstamt Knüllwald. Neben der vielfältigen Tätigkeit im Revier inkl. der Waldpädagogik gehörte zu seinen Aufgaben dort auch der Wertholzlagerplatz.

Bereits 1980 wurde Rolf in den geschäftsführenden Landesvorstand gewählt und gehört diesem bis heute ununterbrochen an (= 40 Jahre!). Sein Aufgabenbereich im Vorstand war und ist die Verbindung zum Bildungs- und Sozialwerk des DBB und zum BDF-Sozialwerk. Die fotografische Dokumentation der BDF-Veranstaltungen der vergangenen Jahrzehnte ist zum großen Teil seinem Engagement und seinem Gespür für den richtigen Augenblick zuzuschreiben.





Hervorzuheben ist die Tatsache, dass es in diesen vielen Jahren kaum eine Vorstandssitzung oder andere BDF-Veranstaltung ohne seine (aktive!) Beteiligung gab. Besonders an den Stellungnahmen des BDF Hessen zu den großen berufspolitischen Themen der letzten zwei Jahrzehnte des Jahrtausends (1980–2001), wie z. B. der Ausbildungsreform, der Nachdiplomierung zum technischen Dienst, den Organisationsänderungen, der Forststrukturreform und dem Personalabbau, hat er maßgeblich mitgearbeitet.

Auch für die Personalvertretung stellte er sich zur Verfügung und wirkte als Kandidat und Verbandsvertreter im Bezirkspersonalrat Kassel.

Mögen unserem Ehrenmitglied Rolf Wagner noch viele Jahre geschenkt sein und wir gemeinsam noch weitere schöne Erlebnisse und Erfolge im Verband feiern. ■

Hans-Kurt Köhler und Dr. Gero Hütte-von Essen



Die Zeit des *Nichtwissens* – (k)eine forstliche Unbekannte



Die Herausforderung der künftigen Dekaden: Ökosysteme erhalten und Rohstoff für die Gesellschaft bereitstellen

Eigentlich sollte es ein Artikel zum Start der neuen Struktur der Zentrale werden und was sich daraus vielleicht auch für die nahe Zukunft der Landesforst ergibt. Der Part Zukunft ist bei dieser Struktur zumindest inhaltlich noch nicht zu erkennen. Aber angekündigt.

Es ist Mai 2020 und vieles ist ungewiss – nicht nur coronabedingt. Wenn dieses Heft erscheint, werden wir gerade beim Landwirtschaftsminister zu

einem Gespräch sitzen. Er hat uns eingeladen zum 3. Juni. Reden statt schreiben, so sein Anliegen. Gut so. Wir werden berichten.

Zurück zum „Nichtwissen 2020“. Schauen wir in den Wald, dann stellen sich uns nicht weniger Fragen als 2019. Es ist schon wieder arg trocken. Die Fichten treiben an und werden wohl von oben und unten gestresst. Viele werden also verdursten oder vom Käfer weggerafft. Der Preis für das Fichtenholz ist im Keller. Wir erhöhen trotzdem den Hiebssatz in der Fichte und werden dafür wohl auch in noch „vitale Bestände“ gehen müssen. Der Markt ist voll. Mit Blick auf andere Baumarten und zu den Aufforstungskosten wird klar, dass das Betriebsergebnis weiter zweistellige Millionendefizite ausweisen wird. Wie soll das weitergehen?

Das Geburtsprogramm der Anstalt mit der „Schwarzen Null“ als Kern der DNA ist passé. Eine neue DNS für die Landesforst muss entwickelt werden. Was sinnlos wäre, ist Angst aus der Erfahrung von Reformen, die stets nur ein Kürzen von forstlicher Substanz bedeuteten. Hier ist absolut nichts mehr zu kürzen. Im Gegenteil! Mehr tun geht nur mit mehr Händen. Auch Hilflosigkeit aus einer Überforderung angesichts der komplexen Situation kennen wir als Forstleute grundsätzlich ja nicht. Die einzige Alternative ist also, „Angst“ und Ungewissheit als die Quelle für Kreativität für etwas Neues zu verstehen. Für ein Gestalten ohne



MECKLENBURG-VORPOMMERN

das Liebäugeln mit den Fesseln von Ressentiments. Zeiten der Ungewissheiten waren schließlich die Geburtsstunde der Forstwissenschaft. Mit Interesse nach vorn geschaut. Rohstoff und Gesellschaft im Blick – naturale Nachhaltigkeit als soziale Nachhaltigkeit verstanden. Und umgesetzt. Das „Kielwasser“ im Sog des Holzes von einst ist heute vielleicht in umgekehrter Richtung zu verstehen. Das Ökosystem muss erhalten werden, um auf den Ebenen „Rohstoff“ und „Gesellschaft“ zur Verfügung zu stehen. Eine Gewissheit 2020 ff., die Herausforderung ist Führungsaufgabe!

Seien wir also bereit, neue Wege zu gehen. Dafür brauchen wir einen neuen finanziellen Rahmen und einen veränderten Auftrag. Einfach so weiter mit Blick auf einen rechnerischen Hiebssatz jenseits der 900.000 fm als eindimensionale und daher eben doch primitive Marke der mittelfristigen Finanzplanung – als alleinige Richtschnur des Finanzministeriums. All das, ohne konkrete Antworten auf die drängenden Fragen zu geben, die der Wald uns ökologisch, die Wirtschaft uns betriebspolitisch und die Menschen uns gesellschaftspolitisch stellen? Reduktionistische Ziele sind falsche Ziele. Sie führen zur Reduktion. Tunnelblick ohne Licht an dessen nicht vorhandenem Ende. Wald und Forst brauchen 360°!

Als „Anstalt“ sind wir erwachsen genug, um Antworten in dieser Lage zu finden und zu geben. Wir können und müssen in strammer Krise ökologischer und ökologischer Natur auf eine lange Erfahrung zurückgreifen. Und dies eben sowohl in wirtschaftlicher Hinsicht als auch in der Interaktion mit der Gesellschaft. Das „Baby Landesforst“ von einst – errichtet per Gesetz – läuft längst selbstständig. Und sollte sich im Verbund mit der Politik neu „programmieren“. Kein „Weiter so“ und „Es wird schon wieder, wenn erst der Holzpreis wieder stimmt“ ... Es ist derselbe Träger, das

Land MV, das die Landesforst einst taufte und nun die Patenschaft sicher nicht ausschlagen wird. Offenheit! Klarheit! Vereinbarung auf lange Sicht!

Wer packt es an? Und was? Bei Gefahr wendet man sich natürlicherweise an einen „Älteren“, mit Aussicht auf Vertrauen, Erfahrung und eben auch Schutz. Wie sieht es aus, wenn sich „die Jugend“ heute den „Älteren“ zuwendet? Wendet sie sich denn an jemanden und in welchem Sinn? Oder ist es vielmehr nicht auch richtig, dass die Jugend in die Zukunft geht und sich der Zukunft zuwendet? Und wie schaffen es dann die Älteren, dafür die entsprechenden Voraussetzungen zu gestalten, damit dieser Übergang gelingt? Das Land MV ist auch „alt“ genug. Hier können wir vertrauen. Der BDF vertraut auf das Gespräch und auf das gesprochene Wort. Da fällt zum Schluss die Frage ein: Was wird denn trotz Coronafolgen – oder gerade deshalb! – aus den 20 Mio. Euro als dem angekündigten Sonderprogramm Wald und Forst für 2020–21? „Übergangskapital“ als Perspektive!

Wir fragen nach – Ideen haben wir genug. Das ist gewiss! ■

Die Landesleitung

Landesgeschäftsstelle
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
Tel.: 03843-855332
Fax: 03843-855384
info@bdf-mv.de
www.bdf-mv.de/

Sehen Sie auch schon Ihr Geld wachsen?



IDEAL UniversalLife

Für Cleversparer

Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · info@bdfsozialwerk.de · www.bdf-sozialwerk.de

25%

Kostenrabatt
für Verbands-
mitglieder

Die Alternative zum
Spar- und Festgeldkonto.

Mehr Informationen unter:
www.idvers.de/IUL_youtube
www.idvers.de/bdf oder
telefonisch unter 09187-4067





Berufsverbandsarbeit und Corona



Corona reduziert und verlangsamt die Verbandsarbeit (als Sinnbild eine Weinbergschnecke)

Die Corona-Krise beschäftigt uns alle, privat wie beruflich. Die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen, ob negativ oder vielleicht auch positiv, sind noch nicht absehbar. Auch die Berufsverbandsarbeit – wie könnte es anders sein – wird von der Pandemie geprägt:

Rein äußerlich

Unsere Sitzungen und Absprachen finden nun per Telefon- oder Videokonferenz statt. Der Forstgewerkschaftstag auf Bundesebene in Rostock ist in den Herbst verlegt worden. Auch die Konstituierung des Gesamtpersonalrates der Niedersächsischen Landesforsten (NLF) wurde nach hinten verschoben. Etliche der jetzt eigentlich erwarteten forstpolitischen oder gewerkschaftlichen Aktivitäten ruhen.

Aber auch programmatisch

Die forstpolitischen Herausforderungen sind die gleichen wie noch vor 6 Wochen. Die Frage der Forstbetreuung brennt unverändert unter den Fingernägeln (...). Der Generationenwechsel schreitet voran, während an den forstlichen Hochschulen darüber diskutiert wird, wie das Sommersemester fortgeführt werden kann – rein digital, ohne Exkursionen? Im Forststudium nur schwer vorstellbar! Die Folgen des Klimawandels sind uns stets vor Augen. Das Jahr beginnt – nach einem erfreulich nassem Februar – so wie die Jahre zuvor und es deutet sich eine neuerliche Dürreperiode an.

Das sonnige und warme Wetter lockt die Menschen aus den Häusern in die Natur. So viele Waldbesucher hat man selten erlebt. Gleichwohl haben wir Forstleute die Trockenheit und Hitze der vergangenen zwei Jahre vor Augen. Der Klimawandel ist spürbar in unseren Wäldern angekommen. Geht es so weiter, wird dann 2020 ein neuerliches Rekordjahr mit Hitze und Wassermangel?

Der Holzmarkt konnte sich noch nicht erholen. Die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges durch den Lockdown sind bislang nur leicht zu spüren. Die Aussichten lassen leider keine Entspannung auf dem Holzmarkt erwarten. Herausfordernd bleibt der Verkauf von Kalamitätsholz.

Dabei erscheint das Arbeiten im Wald derzeit so normal wie immer. Einzig auffallend sind die Fahrzeugkolonnen der dort jeweils alleine anreisenden Mitarbeitenden. Arbeiten wie Pflanzen, Läutern oder Forstschutz laufen wie in jedem Frühjahr. Die Investitionen der unterschiedlichen Waldbesitzer in die langfristige Waldzukunft laufen weiter. Noch trägt der „Generationenvertrag Wald“, dem sich Forstleute und Waldbesitzer seit Jahrhunderten verpflichtet fühlen.

Und was heißt das nun für den BDF?

Ganz klar, auch wir müssen uns beruflich und privat erst neu orientieren. Wir müssen anerkennen, dass die Politik sich auf die Themen rund um Covid-19 konzentriert. Gleiches gilt auch für die öffentliche Aufmerksamkeit. Die Not im Wald rückt da schnell in den Hintergrund. Auch wenn sich der Niedersächsische Landtag mit einem Entschließungsantrag zum Thema Wald befasst. Die wirklichen Schwerpunkte der Politik liegen derzeit woanders.

Der Presse war zu entnehmen, dass die öffentlichen Haushalte 1,3 Billionen € als Direktzahlungen, Kredite oder Bürgschaften investieren wollen. Gedacht für das Gesundheitswesen und für die Rettung unserer Wirtschaft. Die Wirkungen auf die Sozialkassen und die Mehrausgaben der Kommunen sind dabei vermutlich noch nicht eingerechnet. Zum Vergleich: 2019 ging es um bundesweit „nur“ 800 Millionen € für den Wald!

Ob die Gesellschaft „danach“ noch in der Lage ist, die anderen anstehenden Herausforderungen zu meistern, bleibt spannend. Gibt es noch Handlungs- und Finanzierungsreserven? Auch wenn der Lockdown eine sehr wirksame Maßnahme zum



Ressourcenschutz ist, der Klimawandel wird sich damit nicht so ohne Weiteres aufhalten lassen. Werden wir ihm noch entgegentreten können? Und ganz konkret: Wird die öffentliche wie private Forstwirtschaft für ihren Wald noch auf politische und finanzielle Unterstützung vertrauen können? Wie sieht es aus, sollte die wirtschaftliche Situation der Forstwirtschaft sich weiter verschlechtern? Wird die Politik die Bedeutung des Waldes als Ökosystem noch angemessen würdigen und honorieren? Werden wir die zur Gestaltung des Generationenwechsels nötigen jungen Forstleute tatsächlich vollumfänglich einstellen können?

Es sind nur Fragen, keine düsteren Prognosen, obwohl man dies vermuten könnte. Hoffen wir, dass Wald und Forstwirtschaft weiterhin ein großes öffentliches Interesse finden. Nur so kann weiter an einer zukunftsfähigen Ausrichtung der Waldwirtschaft gearbeitet werden. Hier wird es unser Engagement brauchen – gut, dass es den BDF gibt! ■

LV

Landesgeschäftsstelle
Telefon (0 55 53) 53 53 874
bdf.niedersachsen@bdf-online.de
www.bdf-nds.de

Ausbildung der Anwärter und Referendare in Zeiten der Corona-Krise

Auch die Ausbildung von Anwärtern und Referendaren leidet unter der Corona-Krise. Gemeinsame Büroarbeiten sind so nicht mehr möglich. Die vorgeschriebene Abstandsregel von mind. 1,5 m kann in den Förstereien nicht immer eingehalten werden. Sofern ein Laptop oder Ähnliches für die Ausbildung zur Verfügung steht, kann häufig von zu Hause aus gearbeitet werden. Garantiert ist eine umfassende Ausbildung im Lehrbereich „Büroarbeit“ in den Förstereien nicht.

Wegfall von Lehrgängen und Exkursionen

Schlimmer ist der Wegfall von Lehrgängen und Exkursionen. Das dort vermittelte spezielle Fachwissen kann vor Ort nicht kompensiert werden. Es fehlt auch schlicht die Zeit. An dieser Stelle darf die Ausbildung nicht leiden und die jungen Kollegen und Kolleginnen dürfen keinen Nachteil zu anderen Jahrgängen erfahren. Hier liegt es an den Ausbildungsbehörden, in dem Fall die Ausbildungsstruktur an die gegebene Situation anzupassen. Eine Option wäre, die verpassten Lehrgänge und Exkursionen in die Forstamts- oder Hospitationszeit zu verlegen. Gerade Letztere könnte aus unserer Sicht verkürzt oder gar weggelassen werden.

Getrennte Autofahrten erhöhen zunehmend den Kilometeraufwand der jungen Kollegen und Kolleginnen

Der jetzige Jahrgang ist mehr noch auf Eigeninitiative und Selbstständigkeit angewiesen. Nur gemeinsam lassen sich Defizite lösen. Ausbildungsgespräche müssen hierbei im Wald, mit dem vorgeschriebenen Abstand, stattfinden. Diese bedürfen von beiden Seiten einer intensiven, sprich zeitraubenden Vorbereitung. Synergieeffekte, wie das gemeinsame Fahren mit dem Dienstwagen der Försterei, müssen wegfallen. Das bedeutet einen deutlich höheren Kilometeraufwand für die jungen Kollegen und Kolleginnen. An dieser Stelle müssen die Ausbildungsbehörden die Kilometerdeckelung wegfallen lassen. Die Niedersächsische Landwirtschaftskammer geht dabei mit gutem Beispiel voran. Sie hat keine Deckelung für die Anwärter und Anwärterinnen bezogen auf die Kilometerleistungen.

Die Ausbilder brauchen dringend die Unterstützung der Ausbildungsbehörden

Trotz all der Widrigkeiten, die die Pandemie mit sich bringt, sind die Ausbilder und Ausbilderinnen bemüht, eine gute Ausbildung zu gewährleisten. Dabei bauen sie auf die Unterstützung der einzelnen Ausbildungsbehörden. ■

LV



Wir haben es geschafft!



Personalratswahlen der Landwirtschaftskammer Niedersachsen 2020

Der BDF Niedersachsen hat es geschafft, für die nächsten vier Jahre in beiden Personalräten, im örtlichen und im Gesamtpersonalrat, vertreten zu sein! Mit deutlicher Mehrheit haben die Kollegen und Kolleginnen ihr Vertrauen der Wahlliste „Liste Forst BDF / IG Bau“ gegeben. Für die kommende Wahlperiode sind der BDF Niedersachsen und die IG BAU mit einer gemeinsamen Liste ins Rennen

gegangen. Uwe Wessel, BDF-Spitzenkandidat für den örtlichen Personalrat, sagt: „Mein Dank gilt allen Wählern und Wählerinnen, die uns das Vertrauen geschenkt haben!“ Die BDF-Vertreter in beiden Personalräten sehen, gestützt von der BDF-Arbeitsgruppe „LWK“, den kommenden Jahren mit Spannung und Elan entgegen. Eine intensive Beleuchtung der Wahlergebnisse erscheint im nächsten BDF aktuell. ■

LV



Landesdelegiertentag verschoben auf 2021

Da größere Veranstaltungen derzeit nicht stattfinden können, verschiebt der Landesverband Nordrhein-Westfalen seinen für August 2020 anberaumten Landesdelegiertentag auf April 2021.

Die Mitglieder erhalten rechtzeitig vorher entsprechende Informationen.

LV

In *Schönheit sterben* – Chancen für einen Neubeginn

Zweifelsohne spielt sich in unseren Wäldern seit über zwei Jahren eine Katastrophe biblischen Ausmaßes ab, die anfangs deutlich unterschätzt wurde und unabsehbare Folgen haben wird.

Diese Katastrophe hat ökonomische, ökologische, waldbauliche, landschaftliche, gesellschaftliche, forstpolitische Aspekte (Aufzählung unvollständig), die momentan von der Corona-Pandemie überlagert werden, uns alle jedoch noch lange beschäftigen werden.

Für Menschen, die beruflich mit Wald, Holz und den damit verbundenen Funktionen befasst sind, gerät die Ästhetik dessen, was wir derzeit im Wald vorfinden, aus begreiflichen Gründen in den Hintergrund.

Das Bergische Land ist einer der Hotspots des Fichtensterbens in NRW. Ganze Täler sind gesäumt von dünnen Wäldern, ein unvorstellbarer Landschaftsschaden und wirtschaftlicher Verlust. Menschliche Unaufmerksamkeit, Zulauf während der Ausgangsbeschränkungen und die trockene Witterung führen zu gefährlichen Waldbränden.



Wasserreservoir im Sauerland ohne Wasser

Die südlichen Mittelgebirge als Wasserreservoirs für Rhein und Ruhr fallen seit zwei Jahren trocken, die Wassermanagements für die Versorger zunehmend schwerer. Wassersportler, Angler und Touristen erschrecken, aus dem Hahn zu Hause kommt ein gesicherter Strahl sauberen Trinkwassers.

Für den Waldbesitz in NRW bedeutet das aktuelle Waldsterben eine riesige wirtschaftliche Katastrophe. Das Bereitstellen des Holzes für den Verkauf erfordert eine erhebliche Vorfinanzierung, denn der Auftragnehmer benötigt sein Geld, der Auftraggeber bekommt es aber erst später – wenn überhaupt, denn manche Sortimente sind auf unabsehbare Zeit am Markt unverkäuflich. Jeder Festmeter verkauftes Holz stellt einen Fortschritt dar, wobei der Ertrag kaum noch die Kosten deckt.



Kronen durrer Fichten im Bergischen Land



Aufarbeitung im Bergischen Land



Auch Laubholz kämpft ums Überleben

Was zwei Dürrejahre und ein weiterer milder Winter für unsere Laubhölzer bedeuten, hat sich im Jahr 2019 angedeutet; nähere Erkenntnisse bleiben abzuwarten. Die mancherorts gepriesene Devise „LH first“ ist wohl nicht mehr haltbar.



Perspektiven für die Zukunft auf dem Kyrillpfad in Schmalenberg-Schanze

Es ist völlig unrealistisch, auf den bestehenden und zu erwartenden Kahlfleichen der nächsten Jahre kurzfristig und vollflächig wieder aufzuforsten, wie es aus Klimaschutzgründen, aus ökologischen Erwägungen und denen der Versorgungssicherheit der Sägewerkschaft heraus wünschenswert wäre. Da, wo es geht – das lehrt uns die Erfahrung aus dem Sturm „Kyrill“ 2007 –, können wir auf die Natur selbst zurückgreifen. Darüber hinaus bedarf es der Intervention und des Engagements der Kolleginnen und Kollegen vor Ort. ■

Ute Messerschmidt

Landesgeschäftsstelle
 Telefon (0 23 94) 28 66 31
 Telefax (0 23 94) 28 66 32
kontakt@bdf-nrw.de



Mit dem ultimativen Praktikum beim BDF Sozialwerk



bdf-sozialwerk.de

oder als Finanz- und Vorsorgeberater (m/w/d)
im Hochschulsegment und Forstschulen (Hochschulabsolventen willkommen)

HABEN WIR IHR INTERESSE GEWECKT?
 Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung an meier@bdfsozialwerk.de

**JETZT DURCHSTARTEN -
 BEIM BDF SOZIALWERK!**



BDF
 BDF SOZIALWERK GMBH

Am Weingarten 18 · 90518 Altdorf · Telefon 09187 4067 · info@bdfsozialwerk.de



Ein Grußwort

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Corona-Pandemie hat die Welt und damit natürlich auch Rheinland-Pfalz noch immer fest im Griff, und ich befürchte, das wird auch noch lange so bleiben.

Im März mussten wir die fast fertig vorbereitete Jahreshauptversammlung absagen; das war notwendig und richtig. Wir wollten, auch bevor Kontaktsperren und Versammlungsverbote erlassen wurden, kein Risiko einer Ansteckung eingehen. Die Berichte und die Bilder aus Italien, Frankreich, Spanien und den USA, nur um Beispiele zu nennen, haben mich sehr mitgenommen und betroffen gemacht. Ein paar Tage lang war ich wie in einer „Schreckstarre“. Diese Starre ist weg, wir sind Gott sei Dank gesund und der Alltag muss weitergehen. Die Kontakte wurden auf ein Minimum zusammengestrichen. Fast alle Sitzungen, Besprechungen und Termine wurden und werden per Telefon und E-Mail wahrgenommen – für mich eine neue Erfahrung. Eine 3-stündige Telefonkonferenz ist sehr anstrengend, und leider fehlt der direkte soziale Kontakt zu den anderen Mitgliedern des Gremiums, aber man spart Zeit und fährt deutlich weniger Kilometer mit dem Auto. Wenn ich momentan ein Flugzeug am Himmel sehe, schaue ich hin. Es ist keine Besonderheit, aber die „weißen Striche“ am Himmel sind selten. Unserem Klima kommt das sicherlich zugute.

Die Arbeit im und für den Wald geht weiter. Die Kulturen sind gepflanzt, der Windwurf muss aufgearbeitet und der Borkenkäfer bekämpft werden. Auch im Personalrat wird weitergearbeitet. Hier haben wir die letzten Sitzungen per Mail und Telefon durchgeführt. Zu erwähnen ist, dass die Dienstvereinbarung zur Mitarbeiterbekleidung auf der Zielgerade ist und die Schuhe wieder so beschafft werden können, wie es notwendig ist. Alle forstdiensttauglichen Schuhe, die das LZN nicht liefern kann, sollen wieder selbst beschafft werden dürfen. Es wird eine Entschädigung je Jahr gezahlt. Wie geht es in unserem BDF weiter? Der Gewerkschaftstag in Rostock wurde genauso abgesagt wie unsere Jahreshauptversammlung. Hier ist ein Ersatztermin Ende Oktober ins Auge gefasst. Ob der dann stattfinden kann, wissen wir nicht. Wir möchten unsere Jahreshauptversammlung erst terminieren, wenn wirklich nichts mehr dagegenspricht, dass wir uns treffen. Und wenn 2020 wirklich keine Veranstaltung mehr stattfinden kann, dann freuen wir uns umso mehr auf 2021.

IG BAU und BDF haben schon vor der Corona-Pandemie einen Brief an unsere Ministerpräsidentin, an die Finanzministerin und an unsere Umweltministerin geschrieben. Personal, die Finanzierung und die Schmutz- und Schlechtwegezulage für unsere Autos sind die Themen des Briefes. Wir warten gespannt auf die Antwort. Natürlich haben wir Verständnis dafür, dass momentan viele wichtige Dinge von unserer Landesregierung erwartet werden, und gedulden uns daher noch ein wenig.

Unser Alltag geht weiter, auch wenn wir 2020 vielleicht nicht weit weg in Urlaub fahren können und wenn wir unser Bier im hauseigenen Biergarten oder auf dem Balkon trinken müssen. Wir dürfen weiterarbeiten, es gibt für die Beschäftigten von Landesforsten keine Kurzarbeit, und auch die Betreuung unserer Kinder ist, wenn sie nicht in den Kindergarten oder in die Schule dürfen, möglich. Mir selbst hat meine Arbeit im Wald wieder Ruhe und Sicherheit gegeben.

Ich hoffe, in Ihren Familien gab es keine (zumindest keine schweren) Krankheitsfälle und Sie sind gesund. Ich bete darum, dass wir nicht in eine Situation wie unsere Nachbarländer kommen und unser Gesundheitssystem dieser schlimmen Seuche standhält. Ich weiß, dass wir einem Impfstoff gegen Corona jeden Tag näherkommen, und das macht mich zuversichtlich.

Im Namen des ganzen Landesvorstandes wünsche ich Ihnen und Ihren Familien vor allem Gesundheit und mit den auferlegten Einschränkungen eine gute Zeit. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen. ■

*Ihr Jochen Raschdorf
Landesvorsitzender*

Landesgeschäftsstelle
Jochen Raschdorf
Telefon: (0 67 06) 91 34 74
Mobil: (01 75) 8 99 89 70
info@bdf-rlp.de
www.bdf-rlp.de



Osterhasen im SaarForst!



Der SaarForst Landesbetrieb hatte vor den Ostertagen in Abstimmung mit dem Ministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz des Saarlandes eine kleine, aber sehr feine „Osterhasen-Aktion“ ins Leben gerufen.

Hierfür wurden in allen SaarForst-Revieren Holzrohlinge an Waldbesucherhotspots ausgelegt. Eine kleine Infotafel bot eine kindgerechte Anleitung, wie aus dem Rohling ein Osterhase werden konnte.

Kaum wurden die ersten Ablagestellen mit den Rohlingen bestückt, verbreitete sich die Aktion über die sozialen Medien und wurde dadurch immer bekannter. Der Ansturm war an einigen Orten so groß, dass die ReviermitarbeiterInnen sogar für Nachschub sorgen mussten. Nach insgesamt 4.000 mitgenommenen Rohlingen kann man durchaus von einer gelungenen Aktion sprechen!

Das Feedback der BürgerInnen aller Altersklassen war zahlreich und positiv. In Erinnerung blieb eine Aussage: „SaarForst, alles richtig gemacht.“

Danke an alle, die diese Aktion mitgetragen haben – trotz des Zeitdrucks in Bezug auf das Ende des Laubholzeinschlages. Mit relativ wenig Aufwand und ohne große Werbeaktion wurde sehr viel erreicht.

In Corona-Zeiten, wo vor allem den Knirpsen viel abverlangt wird, war diese Aktion bestimmt eine dankbare und sinnvolle Ablenkung für Kinder und Eltern. Danke! Alles richtig gemacht. ■

Michael Weber

Landesvorsitzender
Telefon (01 60) 96 31 46 10
m.weber@sfl.saarland.de

Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz

SAARLAND

SaarForst
Landesbetrieb

Liebe Kinder,

auch von uns aus dem Wald möchten wir Euch allen ein ganz großes Lob aussprechen. Ihr alle seid nun seit vielen Tagen zu Hause im Kreise eurer Familien und könnt eure Freunde nicht mehr besuchen und mit ihnen spielen.

Ihr seid alle so tapfer!

Als kleine Ablenkung und als Vorfreude auf das bevorstehende Osterfest möchten wir euch gerne ein besonderes Stück Natur schenken.

Und zwar ein Stück Holz!

Jetzt denkt ihr bestimmt, dies ist nichts Besonderes, aber das ist es ganz bestimmt!

Denn mit dem besonders geschnittenen Stück Holz könnt ihr mit etwas Phantasie und Geschick einen fröhlichen Osterhasen basteln und ihn in euer Zimmer stellen oder vielleicht sogar euren Eltern schenken. Das ist aber ganz euch überlassen.

Der SaarForst und das Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz wünschen euch viel Spaß beim Basteln.

Bedienen Sie sich!
Ein Holzrohling pro Kind
Viel Spaß

Weitere Informationen zu der Aktion „Osterhase“ findet ihr auf www.saarforst.de

Abstand halten!
==== 1,50 m ====
Bitte einzeln an das Holzlager herantreten
Vielen Dank.

Unglaubliches aus Sachsen

730 Hektar künstliche Blößen für zwei Birkhähne mehr

Eine persönliche Lesermeinung

Als ich mit der Forstwirtschaft enger vertraut wurde, war der Revierleiter der Naturschützer schlechthin. Sicher waren das vor über 50 Jahren auch noch andere Zeiten. Heute habe ich manchmal den Eindruck, dass der jeweils einseitig von Naturschützern empfundene Schutz einer bestimmten Art gegen die Meinung der Förster wider besseres Wissen erzwungen werden soll.

In Sachsen ist man mit der in den letzten Jahrzehnten festgestellten Anzahl an balzenden Birkhähnen unzufrieden. Dabei sind seit 2010 rund 350 Hektar Moore revitalisiert und dabei rund 220 Hektar Wald dauerhaft aufgelichtet worden. Nun sollen im Zuge eines Artenhilfsprogrammes noch ca. 730 Hektar Erzgebirgswald zu offenlandartigen Birkwild-Habitaten umgestaltet werden. Jeder Baum über 6 Meter Höhe müsste gefällt werden, um den Lebensraum birkhuhngerecht zu machen. Dabei geht es auch um Flächen, die vor etwa dreißig Jahren als intakte Mischbestände verschiedenster Baumarten mithilfe vieler engagierter Bürger, Schüler und der freiwilligen Feuerwehren entstanden sind. Was werden diese Leute dazu sagen?

Das erscheint vor dem Hintergrund der mehrjährigen Waldkatastrophe in den sächsischen Wäldern mit den vorhandenen Schäden durch Stürme und Schadinsekten absolut unverhältnismäßig. Bereits jetzt sind der Hochwasserschutz, die Trinkwasserversorgung, der Erosionsschutz und andere wichtige Waldfunktionen gefährdet. Dieses Projekt hat mit Naturschutz meines Erachtens nichts zu tun. Es sollen also künstliche Landschaften geschaffen werden, die es im Erzgebirge nur zeitweilig in Katastrophenzeiten gibt. Wir haben doch zurzeit aufgrund der bestehenden Katastrophensituation bereits viele Kahlflächen durch die Stürme und in deren Folge durch Schadinsekten. Das Birkhuhn hat die letzten Jahrhunderte auf solchen Störungsflächen überlebt. Jährlich kommen neue Flächen durch Stürme, Schneebruch und den Borkenkäfer hinzu. Das ist natürliche Dynamik. Dort samen sich Bäume und Sträucher an und es



wird langsam wieder Wald, so wie ihn das Birkhuhn seit Urzeiten nutzt. Der starre Ansatz des Artenhilfsprogramms führt zu einem dauerhaften Arbeiten gegen die Natur. Die aufkommende Sukzession muss regelmäßig beseitigt werden. Man kann hier wohl auch kaum von einem „überwiegenden öffentlichen Interesse“ nach § 34 Abs. 3 BNatSchG sprechen. Die durchführende Behörde ist in Sachsen nach § 23 Abs. 1 SächsNatSchG für die Verträglichkeitsprüfung zuständig. Ob die Zulässigkeit jedoch durch zu erwartende Beeinträchtigungen der Erhaltungsziele überhaupt gewährleistet ist, ist nach meinem Erachten fraglich. Das sind unnütze Ausgaben. Mit einem vernünftigen Verhältnis zum zu erwartenden Erfolg ist jedenfalls nicht zu rechnen. Ob dann ein oder zwei Birkhähne mehr balzen werden beziehungsweise dem Fuchs oder Wolf etc. zum Opfer fallen, ist unklar. Offensichtlich geht es den Initiatoren darum, wieder mal etwas gegen alle Vernunft durchzusetzen. Dieses Geld könnte gern für erforderliches Forstpersonal eingesetzt werden.

■

Udo Mauersberger

Landesgeschäftsstelle
Telefon (03 73 43) 21 97 66
bdf-sachsen@gmx.de



Coronahilfe für den Wald

In diesen Tagen (Anfang Mai) fordert jeden Tag eine andere Branche von der Politik mehr Hilfe. Jeder ist plötzlich systemrelevant. Die Angst vor der Rezession geht um, man wähnt gar die Grundrechte in Gefahr. Die so arg gebeutelte Autoindustrie verlangt nach einer neuen Kaufprämie, derweil die Managerboni und die Dividenden an die Aktionäre wie selbstverständlich weiter fließen sollen. Schließlich beschäftigt die Automobilbranche sehr viele Menschen. Nur zögerlich dringen Rahmenbedingungen wie Klimaschutz und ein Green New Deal in die Aufmerksamkeit. Wenn man jetzt nicht aufpasst, sind die Bemühungen zur Bekämpfung des Klimawandels dahin.

Der Wald ist systemrelevant

Die Forst- und Holzbranche beschäftigt im Übrigen mit rund 1,1 Millionen Menschen etwas mehr als die Autobauer (rund 800.000). Schlussfolgerungen mag jede(r) selbst treffen. Der Beitrag zum Klimaschutz im Wald fällt wohl auch deutlich anders aus. Eine nachhaltig ausgerichtete Holzbauprämie, die Waldbesitzenden und Holzverarbeitenden zugutekäme, wäre deutlich zukunftsfähiger. Und der Wald

ist systemrelevant. Mit seinen Gemeinwohlleistungen ist er unverzichtbare Stütze der Gesellschaft. Das zeigt auch gerade die Corona-Krise.

Aufkauf von Waldflächen

Verstaatlichung ist gerade ein Vorschlag der Thüringer Landesregierung, sehr arg gebeutelten Waldbesitzenden zu helfen, wenn diese die Sanierung oder Wiederaufforstung nicht leisten können. Das hat in vielerlei Hinsicht einen etwas bitteren Beigeschmack. Schon der Schutz des Landeswaldes bedeutet ja eine große Herausforderung – mit stark ausgedünnter Personaldecke. Das Geld sollte eher in mehr Personal investiert werden, um Privatwaldeigentümer besser zu unterstützen, und in mehr einfache Hilfen, die auch schnell in der Fläche umgesetzt werden. Insbesondere auch an Eigentümer kleinerer Flächen, die im Moment auch nicht in den Genuss der Corona-Hilfsgelder kommen. ■

Jens Düring

Giftdusche im Wald?



Anfang Mai wurden nicht nur in Thüringen als letzte Möglichkeit der Rettung von Eichenwäldern selbige per Hubschrauber mit dem Pflanzenschutzmittel Mimic behandelt. Naturschützer drohten mit Strafanzeigen und argumentierten mit einem großen Artensterben inkl. Vögeln und Fledermäusen, die nach der Behandlung keine Nahrung mehr finden würden. Welche Folgen jedoch ein Verlust der Eichenwaldflächen hätte, wird wenig diskutiert. Dass der Pflanzenschutzmitteleinsatz die allerletzte Möglichkeit ist und nur auf sehr geringer Fläche erfolgt, wird ausgeblendet. Bedient wird wieder einmal mehr die eigene Klientel mit einer nur einseitigen Sicht auf die Dinge. Wünschenswert wäre eine gemeinsame Gesprächsebene, denn Forstleute und Naturschützer sind keine unterschiedlichen Spezies. Im Gegenteil. Gemeinsam an einem Strang ließe sich mehr für den Wald erreichen. Dafür müssten jedoch die Ideologegräben überwunden werden.



Von Jugend und Erfahrung: Ein guter Mix für die *forstliche Zukunft!*

Jugend. Ein kurzes Wort für eine hoffnungsvolle Generation und in diesem Artikel für alle jungen und jung gebliebenen Erwachsenen! Nicht nur im Forstbereich! Längst haben wir erkannt, dass sich in ein paar Jahren die Reihen in den beruflichen Arbeitsstätten lichten und Platz für eine neue Generation schaffen. Aber wer ist diese Jugend? Und viel wichtiger: Wie motiviert man diese Jugend? Vorab sei gesagt, dass wir hier nicht ausschließlich Berufsanfänger meinen. Nein, wir sprechen damit von jenen, die sich Tag für Tag für ihren Arbeitgeber engagieren und auch außerbetrieblich hoch motiviert und mit dem Ziel einer ständigen Lernbereitschaft einsetzen. In der heutigen Zeit nicht selbstverständlich, da viele Alternativen auch im Privatleben – trotz derzeitiger Einschränkungen – warten. Wie aber kommt man dieser Jugend entgegen, tauscht sich mit ihr aus und nimmt sie bei Bundesforst auf? Wie schlägt man die Brücke zur erfahrenen Generation, die jede Menge Wissen in sich trägt und es sicherlich auch gerne teilt? Die meisten erfahren derzeit, dass die Jugend geprägt von Neugierde und Wissensdurst ist! Erfahrene setzen ihr Wissen jedoch bereits gezielt ein und können den jugendlichen Drang vielleicht nicht immer verstehen. Regelmäßiges Feedback, offene Diskussionsrunden und vor allem Anerkennung (monetär und aufgabenbedingt) helfen hier, um den gemeinsamen Austausch zu fördern. Motivieren Sie unsere Jugend! Sie ist voller Tatendrang und möchte etwas bewegen! Der Austausch mit erfahrenen Kollegen und Kolleginnen unterstützt dabei und birgt die Chance, bewährte Ansätze mit neuen Ideen zu erweitern. Kontraproduktiv sind jedoch Missachtung der gewonnenen Erkenntnisse, Über- oder Unterforderung und fehlende Wertschätzung. Die Jugend hinterfragt die bisherigen Vorgänge der Erfahrenen und bringt Vorschläge einer neuen Generation mit ein. Die Jugend ist aufgrund der neuen Medien überall vernetzt und kennt neue Ansätze, die sie gerne in einer respektvollen Umgebung mit den Erfahrenen austauscht. Hier gilt: Die Erfahrenen wollen mitgenommen werden. Vertrauen Sie auf das Miteinander und seien Sie offen für eine neue Perspektive: Jugend wie Erfahrene! Und lassen Sie neue Ansätze der Kommunikation und des Miteinanders zu. Fördern Sie die Jugend! Fördern Sie den Wissensaustausch mit den Erfahrenen. Denn sobald das Gefühl bei der Jugend da ist, gewonnene Fähigkeiten nicht einsetzen zu können bzw. für das Engagement keine Wertschätzung zu erhalten, fällt die Entscheidung leicht, den aktuel-



len Arbeitgeber zu verlassen und anderweitig Fuß zu fassen. Zu groß ist derzeit die Vielfalt und Fülle an offenen Stellen im Forstbereich!

Erfahrungsaustausch zwischen Jugend und Erfahrenen ist wichtig für eine forstliche Zukunft!

Daher appellieren wir an alle Kollegen bei BDF-Bundesforst: Schätzen Sie unsere Jugend! Werben Sie für unseren BDF-Bundesforst-Verband, damit dieser generationenübergreifend lebt! Und, liebe Jugend: Kommt in unseren Verband und wirkt aktiv mit! Sucht den Austausch zwischen jungen und erfahrenen Kollegen in einem vertrauensvollen Miteinander. Dieser Austausch bringt uns allen eine neue Perspektive und gibt uns das Gefühl des Aufschwungs.

Denn eines sei gewiss: Die Forstwelt ist klein ... ■

KMR, CJ

Geschäftsstelle BDF-Bundesforst
info@bdf-bundesforst.de
www.bdf-bundesforst.de

Zu guter Letzt

Alt ist man dann, wenn man an der Vergangenheit mehr Freude hat als an der Zukunft.

John Knittel

PERSONELLES

Wir gedenken unserer Verstorbenen



Siegfried Siebeneicher, Burgebrach, 80 Jahre
(April 2020)



Kurt Plantikow, Eberswalde, 82 Jahre



Günter Grotewold, Hann. Münden, 82 Jahre
(23.3.2020)



Gerhard Nagel, Groß Wüstenfelde, 91 Jahre



Gerhard von Döhlen, Langen-Neuenwalde,
79 Jahre (16.3.2020)

Bild des Monats



Die Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) – von BatLife Europe zur „Fledermaus des Jahres 2020–2021“ gekürt – zählt bundesweit zu den stark gefährdeten bzw. vom Aussterben bedrohten Arten. Christian Giese ist der Bildautor von Mopsfledermäusen in ihrer Wochenstube.

Das aktuelle Projekt zum Schutz und zur Förderung der Mopsfledermaus in Deutschland wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesumweltministeriums mit einem Gesamtvolumen von 5,44 Mio. Euro gefördert.



#Waldbesuch
oder *#Zuhausebleiben*

*Beides kann Leben retten.
Hauptsache, die Kurve bleibt flach.*

Wir bitten die Studierenden um ihre
Erfahrungen/Bilder/Kommentare zu den
Corona-Lösungen der Hochschulen, schreibt
sie in unseren Blog
<https://bdftalkbox.wordpress.com> oder
lasst sie uns per Mail zukommen:
redaktion@bdf-online.de.